Nr. 302. Sonntag, 24. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

☞ Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Donnerstag, 28. Dezember, Morgens.

Zum Weihnachtsfeste.

Auf dieses Lebens Kampfplan stehn die Herzen,
In Zwietracht glühend und in Haß und Groll —
Da zieht ein Duft von Tannengrün und Kerzen
Durch unsre Seelen süß geheimnißvoll.
Es schweigt der Haß. Aus lichtem Himmelsgrunde
Senkt sich ein Strahl der Liebe in die Brust —
Der Menschheit naht die heil'ge Friedensstunde
Mit allem Zauber sel'ger Kinderlust.

Sie läßt sich nicht die Weihnachtswonne rauben
In allem Kampf und Hader dieser Zeit:
Auf eine Stunde sollt ihr wieder glauben,
Daß Kinder ihr und daß ihr Brüder seid.
Beim stillen Glanz der trauten Weihnachtslichter
Soll euch in Liebe neu die Brust erglühn;
Im Wiederschein der Kinderangesichter
In neuer Jugendlust das Herz erblühn.

Die Fenster glühn. Der Sternennacht Geflimmer
Senkt sich hernieder auf die kranke Welt:
Ein flüchtig leiser Paradiesesschimmer
In jede Hütte, jede Kammer fällt;
Wie Hoffnungshauch weht's aus den lichten Bäumen,
Verklärte Freude strahlt aus jedem Blick —
So laßt uns eine Stunde wieder träumen
Von unsrer Kinder hellstem Friedensglück.

So laßt uns fühlen freudig im Gemüthe,
Daß hier auf Erden nicht nur Haß und Streit,
Daß ewig auch die Liebe und die Güte,
Unsterblich auch die schöne Menschlichkeit.
So ruft herein zum reichbeglückten Herde,
Die Armuth auch, die bittre Noth herein,
Daß es ein Weihnachtsfest für Alle werde,
Ein Tag der Freude Allen möge sein.

J. Lohmeyer.

Ohm Paul in Berlin.

Der jetzt so viel genannte Präsident von Transvaal, Paul Krüger, hat auch einmal in Berlin geweilt und dem alten Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck seine Aufwartung gemacht. Es dürfte von Interesse sein, die Vorgänge von damals in die Erinnerung zurück zu rufen.

Es war im November 1883, daß sich von Pretoria eine Gesandtschaft, bestehend aus dem Präsidenten Krüger, General Niklaas Smit und Prediger Du Toit, nach England begab, um verschiedene Abänderungen der Convention von 1881 zu erwirken. Die Verhandlungen kamen am 27 Februar 1884 zum Abschluß. Es wurde an diesem Tage die neue Convention unterzeichnet, deren Einzelheiten bei den Vorgängen vor Ausbruch des Krieges eine so große Rolle gespielt haben und in der die Clausel sich befindet, daß die Republik zwar das Recht hat, mit auswärtigen Staaten Verträge zu schließen, daß England jedoch das Vetorecht dagegen hat, eine Clausel, die bekanntlich die Grundlage für die englischen Suzeränitätsansprüche Transvaal gegenüber bildet.

Nachdem die Gesandtschaft in London mit dem Colonialministerium ihre Geschäfte abgewickelt, von der Königin aber nicht empfangen worden war, ging sie zunächst nach Portugal, um dort wegen der von Pretoria nach der Delagoa-Bai zu bauenden Eisenbahn zu unterhandeln, darauf nach Holland, wo eine Anleihe gemacht werden sollte, und nach Paris, und traf am 7. Juni in Berlin ein, um mit dem deutschen Reiche einen Vertrag abzuschließen und der Freundschaft desselben sich zu versichern. Die Deputation wurde am 8. Juni vom Kaiser empfangen. In seiner Ansprache an den Kaiser gab Krüger der Freude Ausdruck, hier im Lande seiner Väter einen solchen Empfang gefunden zu haben, und sprach die Hoffnung aus, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Transvaal und der Verkehr zwischen beiden Ländern immer inniger und lebhafter werden möchte. Kaiser Wilhelm verlas seine Rede in deutscher Sprache und übergab sie dann dem Fürsten Bismarck, der sie ins Englische verdolmetschte. Die Antwort bekundete das Interesse welches der Kaiser stets an dem Aufblühen und Gedeihen Transvaals genommen, und die Freude, daß die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zur Republik nun auch einen vertragsmäßigen Ausdruck finden sollten. Darauf reichte der Kaiser dem Präsidenten Krüger die Hand, und dieser nahm noch Gelegenheit, folgende Worte an den Kaiser zu richten:

„Majestät! Sie sind ein alter Herr und regieren ein mächtiges Reich; Transvaal ist nur ein kleines Kind im Vergleich zu Deutschland. Ein solches Kind sieht sich nach Hilfe um bei seinen Eltern und Pflegern, wenn es ihm schlecht geht. Es kann auch hinfallen und will dann aufgehoben sein. Majestät! Wenn es uns wieder einmal schlecht geht, dann helfen Sie uns, helfen Sie uns auf!"

Die Deputation wurde mit ausgezeichneter Zuvorkommenheit behandelt. Sie nahm Theil an der Feier der Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes am 9. Juni und wurde zur kaiserlichen Tafel gezogen, wo Krüger neben Bismarck und gegenüber dem Kaiser saß. Am 10. Juni machte die Deputation dem Fürsten Bismarck und den Ministern Abschiedsbesuche und reiste Abends, voll von den besten Eindrücken, ab, um nach einem kurzen Aufenthalte in Amsterdam nach dem südlichen Afrika abzusegeln.

Aus jener Zeit stammt auch ein **Urtheil**, das **Bismarck** über Krüger gefällt haben soll. Ein englischer Parlamentarier, vermuthlich der ehemalige Unterstaatssecretär Sir Charles Dilke, hat einem Mitarbeiter des „Echo de Paris" Folgendes mitgetheilt, was bei der Hochschätzung, die Fürst Bismarck dem Präsidenten Krüger thatsächlich zollte, nicht ganz unwahrscheinlich klingt:

„Krüger ist einer der außergewöhnlichsten Menschen dieses Jahrhunderts! Man hat eine fürchterliche Dummheit begangen, daß man ihn bei seiner Anwesenheit in England verhindert hat, von der Königin Victoria empfangen zu werden; er hat diese Beleidigung nicht vergessen, die man ihm in Deutschland sicher nicht angethan hätte. Ich erinnere mich, wie bewegt, bewundernd, aufrichtig einst Fürst Bismarck von ihm zu mir sprach, als ich ihm einst als den besten Diplomaten des 19. Jahrhunderts seinen Platz Platz anweisen wollte. „Ach!" sagte der Fürst zu mir, „der erste? .... glauben Sie das doch nicht! Einmal war Cavour zweifelsohne feiner, schlauer, diplomatisch begabter, als ich es bin; dann giebt es aber einen noch stärkeren, gewaltigeren und verschmitzteren Mann als Cavour und mich selbst, und das ist der Präsident Krüger. Der hat nicht wie ich ein mächtiges Heer hinter sich, ein gewaltiges Reich, um ihn zu stützen; er ist allein mit einem kleinen Volk von Bauernsoldaten und mittels seiner schöpferischen Geisteskraft würde er uns alle schlagen. Ich habe mit ihm Unterhaltungen gehabt", sagte Bismarck, „er hat mich in Verwirrung gebracht."

Die Amtsentsetzung des Pfarrers Weingart,

eines in Osnabrück hochgeachteten und durch sein werkthätiges Wirken beliebten Geistlichen, hat nicht nur in jener Stadt, sondern in weiteren protestantischen Kreisen ernste Betrachtungen über die unbegreifliche **Gleichgiltigkeit** hervorgerufen, welche leider in den sogenannten gebildeten Kreisen herrscht. Diese Gleichgiltigkeit ist es allein, welche mehr und mehr zur Herrschaft einer unduldsamen Orthodoxie führen muß. Sollte der Fall Weingart, der hoffentlich nicht sobald ad acta gelegt werden wird, dazu beitragen, die Kreise, die es angeht, aufzurütteln und an ihre Pflicht zu mahnen, so würde der an sich traurige Fall der Anlaß zu einer längst als nothwendig erkannten Wendung in der protestantischen Kirche sein. Sehr zutreffend schreibt der Reichstagsabgeordnete Karl **Schrader**, welcher in der in Berlin veranstalteten Protestversammlung in Sachen Weingart den Vorsitz führte, in der neuesten Nummer der „Nation":

„Die bisherigen Ergebnisse der theologischen Wissenschaft sind nicht zu Ungunsten der christlichen Religion gewesen; die Wahrheit und Erhabenheit derselben ist im Gegentheil durch sie in klareres Licht gestellt. Je höher unser Wissen und Verstehen steigt und je verschiedener die Menschen sich entwickeln, desto mehr muß auch die Berechtigung verschiedener Formen der Auffassung religiöser Wahrheiten anerkannt werden; allen dieselbe Form aufdrängen, kann nur dazu führen, die einen oder die anderen nicht zu befriedigen, ihnen die Religion nicht so nahe zu bringen, daß sie einen bestimmenden Einfluß auf ihr Denken und Handeln giebt. Tritt aber so die Form und die äußere Beglaubigung zurück gegen den **Inhalt** der Religion, so können in **einem** Glauben, in dem Glauben an die von Jesus verkündeten Lehren, sich Orthodoxe und Liberale friedlich in derselben evangelischen Kirche zusammenfinden und zusammen arbeiten. Das Wesen derselben würde dann freilich die Freiheit, nicht der Zwang sein; freie Forschung, freie Bethätigung selbst gewonnenen und darum wirksamen Glaubens, würden in ihr walten; die christliche Religion — denn diese will ja die evangelische Kirche in ihrer Reinheit darstellen — würde eine große Macht über die Gemüther, eine starke Einwirkung auf die sittliche Bildung der Nation üben und ein Band der Gemeinsamkeit sein. Aber leider sieht die Richtung, welche in den meisten evangelischen Kirchen Deutschlands herrscht oder doch eine sehr einflußreiche Stellung einnimmt, ihr Ideal nicht darin, sondern in einer straff organisirten Kirche, welche über die ihr Angehörigen eine durch äußerliche Mittel gefestigte, hauptsächlich in den Händen der Geistlichkeit liegende Macht übt. Das Hauptmittel ist die Bindung an ein genau formulirtes Bekenntniß, dem sich Geistliche und Laien zu fügen haben und auf das man nun weitere bindende Vorschriften für Bildung der Geistlichen, Lehre und Cultus aufbauen kann. Daher dies Festhalten an den alten Bekenntnissen. Dadurch wird aber die evangelische Kirche in die Reaction gedrängt, nicht bloß auf religiösem, sondern auch auf politischem Gebiete. Die Orthodoxie ist die beste Helferin politischer Reaction geworden. Beide stützen sich gegenseitig, zum größten Schaden der Kirche und der Religion, welche sie vertritt. So lange diese Verbindung besteht, werden, trotz aller Bemühungen einzelner Geistlicher, die unteren Klassen, die vorwärts streben, kein Vertrauen zu der Kirche gewinnen können. Die Verbindung von „Thron und Altar", wie sie jetzt verstanden wird, übt keine friedenfördernde, keine zur Hebung der Sittlichkeit dienende Wirkung gerade auf die breiten Massen der Bevölkerung aus. Die politischen Kämpfe werden durch sie verschärft und verbittert, die politischen Gegner, wie oft geschieht, zugleich als Feinde der Religion bekämpft werden. Will die evangelische Kirche dazu beitragen, „dem Volke die Religion zu erhalten", so muß sie das sein, wozu **Luther** sie machen wollte, eine Kirche der Freiheit und des Fortschrittes. Sie auf diese Bahn zu bringen, ist allenthalben da, wo die Kirche eine Synodalverfassung hat, gar nicht so schwer. Es handelt sich da für eine Richtung, welche dies will, nur darum, die entscheidende Stellung in den Synoden zu erlangen, und diese gehen aus der Wahl der Gemeindekörperschaften hervor, deren Wahl durch alle Angehörigen der Diöcese erfolgt. Den Gemeindekörperschaften **freigesinnte, thätige** Elemente zuzuführen, das ist die nächste Aufgabe derjenigen, welche von der evangelischen Kirche einen starken Einfluß auf die Bildung des deutschen Volkes verlangen. Männer, die bereit sind, in diesem Sinne zu wirken, giebt es allenthalben in allen Klassen, auch bei den Arbeitern; sie müssen nur herangezogen werden. Auf kirchlichem wie auf politischem Gebiete liegt die **Macht in den Händen der Bürger**, sie müssen sie nur zu gebrauchen verstehen. Diesen Willen für die kirchlichen Dinge wachzurufen, wird der Fall Weingart dienen.

Mögen sich an diesem Falle namentlich diejenigen Klassen, die durch ihre Bildung zur Führung berufen sind, klar machen, daß sie vor allen anderen die Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß auf kirchlichem Gebiete freie, wissenschaftliche Forschung und Bethätigung zu ihrem vollen Rechte kommen."

Politische Uebersicht.

Danzig, 23. Dezember.

Vergebliches Rütteln an unentbehrlichen Grundrechten.

Einsichtige Landwirthe sind schon längst der Meinung, daß mit staatlichem Zwang die thatsächlich in vielen Bezirken vorhandene Arbeiternoth nicht beseitigt werden kann. Je mehr man auf solchen Zwang dringt, desto mehr Waffen giebt man der Socialdemokratie in die Hand, um in die ländlichen Kreise, die ihnen sonst schwerer zugänglich sind, einzudringen. Und was würde mit der Aufhebung der Freizügigkeit geholfen? Der Landwirthschaft nichts; man würde nur dazu beitragen, die Arbeiter immer mehr in die Industrie zu drängen. Daß in den Industriebezirken für den Anzug von Arbeitskräften möglichst leichte Bedingungen gewährt werden, kann man durch kein Gesetz hindern und verbieten. Es ist daher gerade im Interesse der Landwirthschaft nur zu bedauern, wenn zur Beseitigung von Uebelständen Mittel empfohlen werden, welche das Uebel nicht vermindern, sondern nur vermehren können. Ein solches Mittel wäre die Beseitigung der Freizügigkeit oder, wie man sich lieber ausdrückt, „der Auswüchse" der Freizügigkeit. Wie man sich das denkt, darüber giebt folgender Beschluß der pommerschen Landwirthschaftskammer Aufschluß:

„Es ist eine Abänderung des Reichsgesetzes über die Freizügigkeit von 1867 dahin anzustreben, daß die Niederlassung und der dauernde Aufenthalt in einer Gemeinde abhängig gemacht wird: a. von dem stets zu erfordernden Nachweise der Genehmigung des gesetzlichen Vertreters bezw. des Ehemannes, gemäß Artikel 37 des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuche, sowie auch, falls der Zögling minderjährig ist, von der **Genehmigung** des **Gemeinde- bezw. Gutsvorstandes** des bisherigen Heimathsortes; b. von dem ebenfalls stets zu erfordernden Nachweise einer den **sittlichen und gesundheitlichen Anforderungen** entsprechenden **Wohnung und genügender Arbeitsgelegenheit**."

Wie könnte mit einer solchen Bestimmung wohl demjenigen geholfen werden, der Noth an Arbeitern hat? Das wären ja nur **Erschwerungen**, welche in Arbeiterkreisen erbittern, aber dem Mangel an Arbeitskräften gewiß nicht abhelfen würden.

Zur österreichischen Ministerkrisis.

Wien, 22. Dez. Der Kaiser nahm heute die Demission des Cabinets an, ernannte Wittek zum Eisenbahnminister und provisorisch zum Vorsitzenden des Cabinets, ferner Welsersheimb zum Minister der Landesvertheidigung, Chlendowski ohne Portefeuille; die übrigen Leiter der Ministerien sind: Inneres Stummer, Finanzen Jorkaschkof, Handel Stribal, Justiz Schrott, Cultus Bernd. Eine kaiserliche Entschließung vom 22. Dezember verfügt die Vertagung des Reichsraths.

Das neue Cabinet bildet in der Wiener Presse den Gegenstand eingehender Betrachtungen. So charakterisirt die „Wiener Allg. Ztg." das **Ministerium Wittek** als Uebergangsministerium ohne irgend welche politische Färbung, welches in keiner Weise in die Lage kommen werde, in einer politischen Frage zu entscheiden. Darum sei auch die heftige Sprache einiger radicalen und der ihnen nahestehenden Organe gegen dieses Ministerium unverständlich, da seine Existenzdauer im vorhinein ebenso begrenzt sei wie sein Programm, und der Umstand, daß das neue Cabinet nur drei definitive Minister enthält, den eminent provisorischen Charakter desselben darthut. Die an die erwartete Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Innern durch den Sectionschef Stummer geknüpften Besorgnisse der Radicalen vor einer Rückkehr in die Aera Thun bezeichnet das Blatt als geradezu lächerlich, da die Berufung des genannten Sectionschefs, der deutscher Abstammung ist, einfach aus bureaukratischen Gründen erfolgte. Wer diesem zu einer eng begrenzten Aufgabe für eine kurz bemessene Frist berufenen Ministerium, welches einfach das Gefüge des Staates aufrecht zu erhalten hat, Mißtrauen entgegenbringt, verkennt vollständig dessen Mission.

Mahmud Paschas Flucht.

Konstantinopel, 22. Dez. Die Flucht Mahmud Paschas, Schwagers des Sultans, entpuppt sich als Resultat eines ganz gemeinen Erpressungsversuchs. Mahmud hatte seiner Zeit von der englisch-russischen Bagdad-Bahncommission Bakschisch angenommen, um die Sache dieser Gesellschaft bei dem Sultan zu vertreten. Als die Concession in deutsche Hände kam, verlangte der Repräsentant jener Gruppe, ein im Orient allzu bekannter internationaler Macher, die Herausgabe des Bakschisch. Da Mahmud dasselbe nicht zurückzahlen konnte, drohte jener mit einem Eclat. Durch einen Dritten, einen Schweizer, der in auswärtigen Depeschen unter dem Namen Danisch Bey figurirt, wurde die Sache dahin geregelt, daß man Mahmud die Wahl stellte, zu bezahlen oder zu fliehen, man werde ihm zur Flucht verhelfen und dann von draußen den Sultan zwingen, um einen Skandal zu vermeiden, die Mahmud gezahlte Summe plus einem Extrabakschisch der genannten Gruppe zurückzuerstatten. Mahmud wählte das letztere und der Schweizer, der ihm schon längere Zeit Vorspanndienste geleistet hatte, vermittelte die Flucht auf einem englischen, nicht wie irrthümlich gemeldet war, auf einem französischen Dampfer, der nach Marseille ging. Während der Untersuchung eines französischen Dampfers in den Dardanellen passirte der englische Dampfer mit Mahmud und Danisch Bey an Bord schlank durch.

Der südafrikanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatze liegen heute wiederum keine Nachrichten von Belang vor. Die eingegangenen Drahtnachrichten lauten:

Modderriver, 17. Dezember. Die **Boeren** dehnen allmählich ihre beiden Flügel rings um das **englische Lager** aus. Der englische Fesselballon stieg heute früh in der Nähe des Flusses auf und kundschafterte gründlich die Stellung des linken Flügels der Boeren aus.

Capstadt, 22. Dezember. Ein Telegramm aus **Maseru** (Basutoland) meldet, der **Commandeur** Diederich sei gestern **gefallen**. Einzelheiten fehlen noch.

London, 23. Dezember. Der Colonialminister **Chamberlain** hat sich zur Weihnachtsfeier nach **Birmingham** begeben. Es erregte Befremden, daß dies am Tage vor der Abreise des Generals Sir Roberts nach Capstadt geschah.

Der in Gefangenschaft der Boeren gerathene **Correspondent** der „Morning Post", der bekanntlich aus Pretoria geflohen war, ist wohlbehalten in der Delagoa-Bai eingetroffen.

Der nach Transvaal gegangene Leutnant **von Brüsewitz** ist sofort nach seinem Eintreffen daselbst zum **Commandeur** einer Abtheilung der Boeren-Artillerie ernannt worden.

Berlin, 23. Dezember. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Chicago telegraphirt wird, bekundet sich in den **Vereinigten Staaten** immer mehr Theilnahme für die Boeren. In Chicago und in anderen westlichen Städten der Union werden namhafte Summen zur Ausrüstung von Expeditionen aufgebracht. Der Präsident der Vereinigten Staaten dagegen hat wiederholt erklärt, daß er die **Neutralität** auf das strengste beobachten werde. Die Theilnehmer an den Expeditionen nach Transvaal würden unnachsichtlich verhaftet werden.

Auf einen **Protest** der **Transvaal-Regierung** wegen **Verkaufs** von **Munition** an England hat der Staatssecretär des Aeußeren erklärt, es sei dies nach dem Völkerrecht statthaft. Transvaal hätte dasselbe Recht.

Aus **Brüssel** wird gemeldet: Seit dem letzten großen Siege der Boeren über den General Buller wird die hiesige Transvaal-Gesandtschaft mit Anfragen aller Art, mit Sympathiebezeugungen und Gesuchen um Anwerbungen derartig überschüttet, daß Tag und Nacht über ununterbrochen gearbeitet werden muß, um alles zu beantworten.

Ganze Offiziercorps der russischen, französischen und deutschen Armee haben Glückwünsche zu den Erfolgen der Boeren übersandt.

Ein gutes Wort für die Engländer.

Aus **Hamburg** wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die Verhöhnungen, in denen sich jetzt ein Theil der deutschen Presse gegen England ergeht, haben in hiesigen Handelskreisen Verstimmung hervorgerufen, trotzdem auch deren menschliche Sympathie durchweg auf Seiten der Boeren ist. Den „Hamburger Nachrichten", die auf dem Gebiete des Wüthens gegen alles Englische Hervorragendes leisten, geht eine Zuschrift, anscheinend von einem Rheder, zu, die gegen dieses Verhalten einiger deutschen Zeitungen Protest einlegt. Es heißt dort:

„Wir hanseatischen Kaufleute, Rheder und Capitäne gedenken noch lebhaft der Zeiten, wo der deutsche Reichsadler seine Fittiche noch nicht schirmend über uns in der Fremde breitete. Damals fanden wir stets und überall ein Arbeitsfeld, wo Engländer sich angesiedelt hatten. Gewiß war der Ellbogenraum damals noch nicht so eng, der Wettbewerb nicht so scharf und wir waren der „kleine Mann". Aber wir wollen es nicht vergessen, daß wir aller Orten die offene Thür fanden, Rechtssicherheit und Civilisation unge-

hindert genossen und einer ehrlichen Gastfreundschaft begegneten. . Wir meinen, daß ein solches Verhalten (die Hetzereien einiger Blätter. Red.) unwürdig ist und ganz unnöthige Verbitterung jenseits des Kanals erweckt. Das englische Volk ist sehr empfindlich gegenwärtig und wir Hamburger, die doch mit tausend Fäden geschäftlich und persönlich mit England verbunden sind und bleiben wollen, sehen manchmal mit Beschämung, daß diese bittere Empfindung nicht unbegründet ist. Es gehört wahrlich kein Heldenmuth dazu, die englische Politik und die englische Kriegsführung durchzuhecheln. Es fragt sich aber doch sehr, ob dieser blinde Englandhaß, den viele Leute jetzt fast sportmäßig treiben, nicht auch sehr unklug ist. Es wäre unseren Interessen im hohen Maße schädlich, wenn von London aus nun für den ganzen Erdball als Repressalie für deutsche Nadelstiche ein wirthschaftlicher und persönlicher Kleinkrieg der Frictionen mit Deutschland und den Deutschen proclamirt würde. Damit wären Aergernisse, Streitereien und Zerwürfnisse an der Tagesordnung, in denen wir sehr oft den Kürzeren ziehen würden — zur großen Freude derjenigen anderen Nationen, denen wir längst zu mächtig in der Welt geworden sind."

Eine Unterredung mit General Buller

will ein englischer Journalist gehabt haben. Er berichtet darüber u. a.: . . . Die Frage, warum nicht alle in Capstadt eingetroffenen Truppen gleich nach Natal geworfen würden, um die Boeren mit einer gewaltigen Uebermacht aus der Colonie vertreiben zu können, wollte der General mit der Antwort nicht recht heraus. Schließlich meinte er, nach den Ereignissen bei Glencoe und Ladysmith hätte man annehmen müssen, daß die Boeren inzwischen sich ganz schon Durbans bemächtigt und dadurch eine Ausschiffung englischer Truppen unmöglich gemacht haben würden. Er verkannte nicht die Richtigkeit meiner Ansicht, mir schien es aber so, als ob er von London aus gebunden war, zunächst sein Augenmerk auf eine von Süden her geführte Offensive gegen die Boerenstaaten zu richten und erst als er das Nutzlose dieser Idee einsah, die Truppen nach Durban dirigirte.

Aber auch andere und zwar sehr gewichtige Factoren für die Concentrirung einer größeren Truppenmacht im Capland müssen maßgebend gewesen sein, wenigstens ging das aus der Antwort Bullers auf die Frage, was er von der Haltung der Capholländer denke, hervor. Der General wurde hierbei ordentlich warm und führte unter anderem Folgendes aus: „Das procentuale Verhältniß des Boeren- und englischen Elementes im Caplande ist 3 : 1, etwa 380 000 Boeren stehen nur 130 000 Engländer gegenüber, das Verhältniß ist hier für uns noch ungünstiger, als es in den Boerenrepubliken war, und hierin liegt immerhin eine große Gefahr, die noch größer wird, wenn die Boeren weiter nach Süden vordringen und wir nicht genügende Kräfte zur Verfügung haben, denselben „Halt" zu gebieten und dadurch die dem Aufstand zuneigenden Capholländer in Schach zu halten vermögen. Mehrere Schlappen in Natal können für uns nicht annähernd so viel böse Folgen haben, als eine einzige auf Capgebiet."

Als ich dann auf die englischen Verluste bei Glencoe u. s. w. zu sprechen kam, meinte der General, man müsse offen zugestehen, daß er auf große Waffenerfolge während des Anfangsstadiums des Krieges nicht gerechnet habe. Abgesehen davon, daß die Boeren geborene Scharfschützen seien, müsse man auch die vorzügliche Beschaffenheit ihrer Waffen in Betracht ziehen. Das deutsche 8 Millimeter-Mausergewehr sei dem englischen Lee-Metford-Gewehr bedeutend überlegen und in noch höherem Maße die schweren Geschütze. — Trotz dieser Thatsachen könne er (Buller) aber auf eine sehr baldige Wendung des „Kriegsglücks" schwören. Durch die kleinen Niederlagen seien die im Feuer gestandenen englischen Soldaten gewitzigt und würden ihre Kampfesweise schnell der von den Boeren beliebten anpassen, und dann seien diese geliefert. Zu seinen Truppen habe er das größte Vertrauen, der zweite Monat des neuen Jahrhunderts würde die Boeren nicht mehr in Natal zu sehen bekommen, und im Falle ihn die Proviantverwaltung nicht im Stiche ließe, müsse im Mai der Frieden in Pretoria dictirt werden.

Durch einen Zufall hat der Correspondent wenige Stunden nach der Unterredung von einer Aeußerung Bullers Kenntniß erhalten, daß er die Niederlagen der englischen Truppen ihrer mangelhaften, auf einen Krieg mit Weißen gar nicht zugeschnittenen Ausbildung zuschreibt. In der Hauptsache seien jedoch auch die Führer daran schuld. Diese haben ihre Leute viel zu sehr exponirt, allerdings auch sich selbst, wie die Verlustlisten bewiesen. In Zukunft sollen die englischen Offiziere Mannschaftsuniformen mit von weitem nicht erkennbaren Abzeichen und außerdem Gewehre tragen und nur beim letzten Angriff vor die Front gehen . . ."

Ueber das Begräbniß des Boeren-Generals Koch,

der bei Elandslaagte gefallen war, berichten die „Standard and Diggers News" u. a.: Die Beisetzung der Leiche auf dem kleinen Begräbnißplatz in der Kirchstraße in Pretoria war eins der ergreifendsten Schauspiele, die man jemals hier erlebt hat. Es war eine wahrhaft nationale Bestattungsfeier, und auch die englischen Gefangenen, die den Leichenzug von der Rennbahn aus sehen konnten, waren tief ergriffen. Der Leichenzug setzte sich wie folgt zusammen: Eröffnet wurde er durch den Männerchor mit Kapelle, dann folgten die Infanteristen zur Abgabe der üblichen Ehrensalven und hinter diesen eine Maximkanone welche den in Fahnentuch gehüllten Sarg des gefallenen Generals trug. Dem Sarge folgten der Präsident Krüger mit seinem Secretär in der Staatskarosse. Die nächsten Blutsverwandten des Gefallenen, das gesammte diplomatische Corps in Amtstracht, hundert bewaffnete und berittene Bürger des Vierkleur-Corps, bewaffnete Bürger-Infanterie der holländischen Corps, berittene Polizei und ungefähr hundert Wagen. Die höchsten Staatsbeamten trugen die Zipfel des Leichentuchs. Vor der Wohnung des Gefallenen in der Schumannstraße hielt Prediger Potsma von der reformirten Gemeinde eine Ansprache. Unter den Böllerschüssen der Festungskanonen wurde die Leiche alsdann zum Grabe geleitet. Die Musik spielte Chopins Trauermarsch. Am offenen Grabe hielt der greise Präsident Krüger selbst die Leichenrede, die er mit den Worten schloß: „Der Herr allein wird beschließen. Er ist der Herr über Himmel und Erde, bittet ihn, uns Weisheit zu geben und Kraft zum Siege, damit der Teufel und die ganze Welt erkennen soll, daß Gott das Schwert in der Hand hält." Nachdem die Infanterie noch zwei Salven abgegeben, senkte man den mit Kränzen aus Pretoria, Johannesburg und dem ganzen Lande bedeckten Sarg in die Erde.

Die englischen Kriegsgefangenen

in Pretoria werden nach der „Cape Times" gut behandelt, ihre Rationen seien aber klein und die Preise der Nahrungsmittel hoch. Die Gefangenen werden jetzt mit den Conserven genährt, welche die Boeren in Dundee erbeuteten. Einige achtzig Boeren und eine besondere Truppe deutscher Freiwilliger bewacht die Gefangenen. Sie befinden sich innerhalb der Rennbahn und sie schlafen in den Schuppen daselbst. Präsident Krüger besucht die Gefangenen zweimal oder dreimal in der Woche, um nachzusehen, ob alles in Ordnung ist. Man ist augenscheinlich sehr besorgt darüber, daß sie vielleicht entkommen könnten. Die Kanonen von einem der benachbarten Forts hat man heruntergebracht und auf die Rennbahn gerichtet, und ein Scheinwerfer beleuchtet nach Eintritt der Dunkelheit von einem benachbarten Hügel aus die Rennbahn, während beim Eingange zur Rennbahn eine Maximkanone aufgestellt ist.

Die Haltung Portugals.

Ueber die Haltung Portugals führen englische Blätter schwere Klagen. Die „Agence Havas" bestätigt aus Lissabon die Meldungen englischer Blätter, wonach von dem portugiesischen Kreuzer „Adamastor" in Lorenzo Marquez mehrere Matrosen unter Anführung eines Offiziers, welcher im Jahre 1891 Führer der republikanischen Bewegung in Oporto gewesen war, desertirten. Die Deserteure begaben sich nach Pretoria, um in der Boeren-Artillerie Dienste zu nehmen. Die Lissaboner Presse giebt nach dem „Standard" zu, daß viele portugiesische Einwohner von Lorenzo Marquez offen zu den Boeren übergegangen seien. Die Boeren hätten 150 000 Gewehre, ungeheure Mengen Kriegsmaterial und eine Anzahl schwerer Geschütze über die Delagoa-Bai erhalten. Die portugiesischen Behörden hätten davon gewußt, obwohl die Sendungen als Eisenbahnmaterial bezeichnet waren. Bestechung habe auch mitgewirkt, doch sei der Betriebsdirector der Delagoa-Bai-Eisenbahn, ein Deutscher, keiner Bestechung zugänglich gewesen. Von englischer Seite soll in Lissabon deswegen Vorstellung erhoben sein. Die portugiesische Regierung soll aber geantwortet haben, daß die englische Regierung auch Durchfuhr von Kriegsmaterial für die Boeren durch Capstadt und Natal gestattet habe. Die öffentliche Meinung Portugals sei sehr feindlich gegen England und sympathisch für die Boeren. Die portugiesische Regierung habe bisher einen offenen Ausbruch verhindert, aber trotzdem sei die Lage für England in Portugal äußerst ungünstig. Die englischen Bemühungen, die Proviantzufuhr für Transvaal von der Delagoa-Bai zu verhindern, haben, wie der „Köln. Ztg." aus Johannesburg vom 3. November berichtet wird, bei den Boeren sehr böses Blut gemacht. Die transvaalsche Regierung ist fest entschlossen, die englischen Gefangenen nur noch mit Mealies zu beköstigen, da sie selbstredend den besseren Proviant, je knapper er wird, für die eigenen Leute verwenden werden.

*

London, 23. Dezember. Das auswärtige Amt erläßt eine **Bekanntmachung**, durch welche das Publikum daran erinnert wird, daß der **Handel mit dem Feinde ungesetzlich** ist. Britische Unterthanen dürfen weder Transvaal noch den Oranje-Freistaat bei der Durchführung der Feindseligkeiten unterstützen, noch den beiden Republiken oder Bewohnern derselben Waaren liefern. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf Ausländer, so lange sie auf britischem Gebiet weilen. Personen, die dieser Vorschrift zuwiderhandeln, unterliegen den gesetzmäßigen Strafen.

Paris, 23. Dez. Gestern Abend fand eine von dem Actionscomité der „Jeunesse française" zu **Gunsten Transvaals** veranstaltete **Versammlung** im Tivoli Vauxhall statt. Die nationalistischen Deputirten wohnten derselben bei. Zahlreiche Socialisten und Anarchisten waren gleichfalls zugegen. Rufe: „Es lebe die Sociale, es lebe die Armee, es lebe die Commune!" und Rufe für oder wider Déroulède wurden laut. Der andauernde Lärm hinderte die Redner am Weitersprechen. Es kam zu Zusammenstößen. Als das Gas verlöschte, zündeten die Manifestanten Zeitungen an, bei deren Feuerschein sie die Schlägerei fortsetzten und das Inventar des Etablissements zerschlugen. Das Verlassen des Lokals fand gleichfalls unter großem Tumult statt. Die Polizei ging dreimal gegen die Manifestanten vor und zerstreute sie schließlich. Gegen 10 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt.

Deutsches Reich.

Kirschner bestätigt!

Berlin, 23. Dez. Der Kaiser **wohnte heute Mittag der Enthüllung des Denkmals des Kurfürsten Georg Wilhelm in der Siegesallee bei und theilte hierbei dem Bürgermeister Kirschner die Bestätigung zum Oberbürgermeister Berlins mit.**

Berlin, 22. Dez. Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." weist auf die Kundgebungen zu Gunsten des Zusammenarbeitens der landwirthschaftlichen und industriellen Interessenverbände hin, wie sie in der Rede des Generalsecretärs des Centralverbandes deutscher Industrieller in Berlin, Bueck, auf der Versammlung der **ostdeutschen Industriellen** in Danzig am 12. November und drei Tage später in der Rede des Frhrn. v. Wangenheim auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe enthalten seien, und fügt hinzu: Hoffentlich trägt die in Danzig eingeleitete Annäherung gute Früchte, nicht nur für die weitere Gestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse in Westpreußen, sondern überall dort, wo Industrie und Landwirthschaft im Wettbewerb mit einander stehen.

— Wie der „Lokal-Anzeiger" zuverlässig erfährt, wird die neue **Marinevorlage** dem Reichstage vor Februar nicht zugehen können, da die finanziellen Feststellungen viel Zeit in Anspruch nehmen.

— **Vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind 600 Locomotiven** in Bestellung gegeben. Hiervon sind fünf zur Beschickung der **Weltausstellung in Paris** bestimmt.

— Nach einem Breslauer Telegramm erklärt der zweite Vorsitzende des Arbeitgeberbundes, Maurermeister Simon, die Meldung des „Vorwärts", daß im **Baugewerbe** eine allgemeine **Sperre** bevorstehe, für **unwahr**.

— Zu der Angelegenheit des **Prinzen Arenberg in Südwestafrika** theilt die „Braunschw. Landesztg." noch einen ihr zugegangenen Brief mit, woraus zu entnehmen ist, daß 33 Zeugen unter Eid die **grauenvolle That bestätigt** haben. Major Leutwein sei darüber in Thränen ausgebrochen.

— Im **Prozeß Gehlsen** beantragte der Staatsanwalt gegen Krause 6 Monate, gegen Gehlsen 5 Jahre Gefängniß. Das **Urtheil** lautete gegen den Angeklagten Gehlsen wegen Erpressung auf 1 Jahr 6 Monat Gefängniß, der Mitangeklagte Krause wurde freigesprochen.

* **[Kanalvorlage.]** Die „Berl. Polit. Nachr." bestätigen, daß die erweiterte Kanalvorlage spätestens Ende Februar dem Abgeordnetenhause zugehen werde. Vorher sei der Abschluß wegen der Vorbereitung einiger in der Vorlage neu aufzunehmender Unternehmungen unmöglich. In Parlamentskreisen werde angenommen, daß die erste Berathung erst nach Abschluß der Etatsberathungen erfolgen werde.

* **[Gewerkvereine und Corporationsrechte.]** Die Verleihung der Rechte der juristischen Person an die Gewerkvereine sollte nach einer Mittheilung des „Breslauer Generalanzeigers" unmittelbar bevorstehen. Nach von dem Vorstand der deutschen Gewerkvereine in den betr. Ministerien eingezogenen Erkundigungen weiß man dort darüber nichts. Die Gewerkvereine — so schreibt man der „Lib. Corr." — erstreben die Corporationsrechte nicht durch eine Hinterthür, sie wollen sichergestellt sein durch ein Berufsvereinsgesetz, wie es aus dem Schoße der Gewerkvereine hervorgegangen ist und demnächst als Initiativantrag der Freisinnigen und des Centrums im Reichstage zur Verhandlung kommt. Ein solches Gesetz würde allen Berufsvereinen zugute kommen.

Hamburg, 23. Dez. Das Hamburger Oberlandesgericht erklärte den **Arbeiter-Radfahrer-Verein** als einen solchen **politischer Natur**, dessen sämmtliche Versammlungen polizeilich angemeldet und überwacht werden müssen.

Frankreich.

Paris, 22. Dez. [Complot-Prozeß.] In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes wurden mehrere Zeugen vernommen, welche für Brunet und Guérin günstig aussagten. Hierauf beantragten die Vertheidiger, daß Marcel Habert als Zeuge vernommen werde. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrage. Fallières erklärte, er sei entschlossen, keine Zeugen zu hören, welche am 20. Dezember und später vorgeladen seien. Nachdem die Vertheidiger sodann auf die Vernehmung der in Betracht kommenden Zeugen verzichtet, gab Fallières bekannt, daß die Liste der Zeugen erschöpft sei. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Afrika.

* **[Deutsche Kämpfer im Boerenheere.]** Ueber den Tod des Grafen **Zeppelin** wird in einem Privatbriefe berichtet, der der „Post" zur Verfügung gestellt wird. Das Schreiben rührt vom Hauptmann E. Weiß her, der den Grafen in seiner Nähe fallen sah. Es lautet:

„Sie werden gewiß schon gehört haben, daß das Commando des Generals Kock, zu dem auch ein Theil des deutschen Corps gehörte, am 21. d. Mts. bei Elandslaagte geschlagen und vollständig auseinandergesprengt würde. Wir zählten vielleicht 700 Mann mit zwei Geschützen, wurden von 2000 Engländern mit 22 Kanonen in der Front angegriffen, im linken Flügel (unser schwacher Punkt) umfaßt und einfach aufgerollt. Von unseren Reichsdeutschen (zum Unterschied von den Deutschen, die Transvaalbürger sind und als Boeren zählen) waren nur 50 Mann am Gefecht betheiligt. Davon hatten wir, soweit die Namen bis jetzt ermittelt sind, 15 Todte und Schwerverwundete verloren. Eine Anzahl Verwundete, die von anderen Ambulanzen aufgenommen und — auf Befehl der Engländer — nach Ladysmith geschafft worden sind, haben bisher nicht ermittelt werden können. Leider haben wir unseren guten Grafen v. Zeppelin verloren. Er fiel nach muthigem, verzweifeltem Kampfe und wurde erst andern Tages, am 22. Oktober, mit einer schweren Kopfwunde beinahe bewußtlos vom Felde fortgebracht. Er starb am 23. Oktober, Vormittags 10 Uhr, und wurde schon an demselben Tage Mittags um 1 Uhr von seinen zahlreichen Freunden mit Thränen in die Erde gebettet, wobei ich ihm eine kurze Grabrede hielt. Er ruht in einem aus zwei Sodawasserkisten gezimmerten Sarge; sein Grab haben wir hübsch geschmückt und ein Kreuz darauf errichtet. Von den Reichsdeutschen nahmen, wie schon erwähnt, nur 50 am Gefecht Theil, der Rest wurde zurückgelassen, da wir nur die besten Pferde und Reiter zu unserem Vormarsch ausgesucht hatten. Wir jagten nämlich Hals über Kopf vor, weil in Elandslaagte unsere Patrouille einen Eisenbahnzug mit englischem Kriegsmaterial u. s. w. genommen hatte. Mit unserem schwachen Commando hätten wir die Position bei Elandslaagte nicht halten können, sondern uns in die Pässe der Bikkersberge zurückziehen sollen."

Diesem Schreiben des Hauptmanns Weiß fügt der Adressat noch Folgendes hinzu:

„Wie ich inzwischen von zurückgekehrten verwundeten Mitkämpfern gehört habe, hat sich v. Zeppelin für zahlreiche Kameraden geopfert. Als sie bereits rechts und links umzingelt waren, in der Front einem vernichtenden Kanonenfeuer ausgesetzt, in den Flanken rechts und links von heransprengenden Cavalleriemassen bedroht, hat er zuvor noch seinen Brüdern in den Sattel geholfen und dann erst, als einer der letzten, das Pferd bestiegen, um sich und seine Mannschaften in Sicherheit zu bringen. In dem Augenblick verwundete ihn eine Kugel an der Stirn. Nach mehrfachen Aussagen soll der am Boden bewußtlos Liegende von heransprengenden Cavalleristen noch einen Säbelhieb erhalten haben, was nach vorliegenden Berichten nicht unmöglich scheint. Allgemein wird der Tod dieses jugendlichen Helden tief beklagt, und nie wird vergessen werden, daß er, mit Hintansetzung seines eigenen Lebens, bei der Rettung seiner Kameraden gefallen ist. Seine zahlreichen Freunde werden dafür sorgen, daß sein Grabhügel auch kommenden Zeiten erzählt, wer dort ruht, und in der Geschichte Transvaals soll sein Name für immer weiterleben."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. Dezember.

Wetteraussichten für Sonntag, 24. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland.
Frost, wolkig, vielfach trübe. Strichweise Niederschlag.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** Am 29. d. Mts. findet im Oberpräsidial-Gebäude unter dem Vorsitze der Frau Oberpräsident von Goßler eine Vorstandssitzung des Vaterländischen Provinzial-Frauen-Vereins für Westpreußen statt.

* **[Fabrik-Brand.]** Gestern Abend gegen 6 Uhr entstand in der Schellmühlerweg Nr. 8 belegenen Bernsteinlack- und Firniß-Fabrik der Firma Ed. Pfannenschmidt, Inhaber Herr Hirschberg Feuer, das durch aus dem Schornstein entstobene Funken, die in siedendes Oel gefallen waren, entstanden sein soll. Unsere Feuerwehr, die sofort zu Hilfe gerufen wurde, entsandte eine Druckspritze und zwei Wasserwagen, und griff sehr wirksam ein. Nichtsdestoweniger brannte ein Raum der unter Eisenblechdachung befindlichen Fabrik vollständig aus, während es der Wehr gelang, die anderen Räume mehr oder weniger unversehrt zu erhalten. Der Betrieb der Fabrik dürfte durch das Feuer keine wesentliche Störung erfahren.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 16. bis 22. Dezember wurden geschlachtet: 75 Bullen, 67 Ochsen, 116 Kühe, 199 Kälber, 285 Schafe, 1322 Schweine, 5 Ziegen, 13 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 268 Rinderviertel, 209 Kälber, 33 Ziegen, 28 Schafe, 224 ganze Schweine, 12 halbe Schweine.

* **[Einstellung von Speisewagen.]** Die Einstellung von Speisewagen in die Schnellzüge 19 und 20, welche zum 1. Januar n. Js. in Aussicht genommen war, erfolgt erst am 1. Februar n. Js.

-r. **[Diebstahlsversuch.]** Einen billigen Weihnachtsbraten versuchte sich gestern der Arbeiter Hermann Helmstadt zu verschaffen. In einem Geschäft auf der Altstadt ergriff derselbe eine Gans und machte sich eilig davon. Der Diebstahl wurde jedoch gleich bemerkt und der Dieb in Haft genommen.

e **[Prämiirung von Bienenständen.]** Der Gauverein Danzig hat jetzt in Folge eingezogener Berichte folgenden Imkern für gute Bienenstände **Prämien** zuerkannt: Parpart-Schmollin (Kreis Putzig), Schramm-Schöneck, Cesarz-Ponschau, Wechsler-Wielbrandowo und Rust im Verein Skurz, Stern und Skibbe im Verein Dt. Krone, Hecker, Dorloff und Aug. Klingenberg im Verein Altes Schloß (Kreis Marienburg), Pukowski-Fürstenwerder (Danziger Niederung), Riek-Mariannenhof, Grenz-Schiwialken, Hahn-Borroschau im Verein Gardschau (Kreis Dirschau). Diese Imker haben Bienenstände mit 13 bis 80 Völkern, theilweise auch gut besetzte Pavillons, und befleißigen sich einer guten Betriebsweise.

* **[Aufnahme und Auslegung von Seezeichen.]** Die Leuchttonnen im Pillauer Hafenbezirk vor der Königsberger und Pillauer Rinne sowie bei Lenzuhn-Haken sind seit kurzem eingezogen worden. Die im Pillauer Seegatt bei der letzten Sturmfluth vertrieben gewesenen Seezeichen (die schwarze Spitztonne Nr. 1, die schwarze Spitztonne Nr. 2 und die rothe Spierentonne B) sind wieder auf ihre frühere Station gebracht worden.

* **[Hundesperre.]** Die unterm 18. September für alle Ortschaften der Amtsbezirke Praust, Ohra, Straschin, Suckschin, Goschin, Saalau und Langenau angeordnete Hundesperre ist nunmehr aufgehoben.

* **[Maul- und Klauenseuche.]** In unseren Nachbarkreisen herrscht die Maul- und Klauenseuche jetzt in folgenden Ortschaften: Im Kreise Danziger Höhe in Praust; im Kreise Danziger Niederung in Lichtkampe, Schnackenburg und Gr. Zünder; im Kreise Dirschau in Gr. Schlanz, Kl. Gartz, Subkau, Gr. Malsau, Narkau, Schliewen und Stüblau; im Kreise Neustadt in Czechotzin und Rahmel. Im Kreise Marienburg ist die Seuche noch unter dem Rindvieh in Ladekopp, Liessau und Petershagen ausgebrochen. In Lindenau, Altenau, Pr. Rosengart, Brodsack, Heubuden, Dammfelde, Mielenz, Thiergart, Thörichthof und Simonsdorf ist die Seuche erloschen.

* **[Festnahme einer Einbrecherbande.]** Nachdem, wie in einer anderen Notiz bereits mitgetheilt worden, der Arbeiter Helmstädt gestern bei einem Diebstahlsversuch ergriffen worden, ist es heute der Criminalpolizei gelungen, in der Person des Helmstädt und seiner Genossen, der Arbeiter Rikelski, Claassen und Kork, die Diebesbande zu ermitteln und festzunehmen, welche hier in den letzten Wochen eine Reihe von Einbruchsdiebstählen, bei denen es namentlich auf die in den Kellern aufbewahrten Lebens- und Genußmittel-Vorräthe abgesehen war, ausgeführt haben. Dieser Diebesgesellschaft, die ihr **Quartier in einem Strohstaken auf dem Gelände links neben der großen Allee aufgeschlagen hatte**, sind bisher bereits **20 Einbruchsdiebstähle** nachgewiesen. In zwei Kellern in der Münchengasse und in der Sandgrube hatte sie größere Weinvorräthe gestohlen und diese für 30 Pf. pro Flasche verkauft. Dem Fleischermeister Neudam in der Schichaugasse hatte sie für 170 Mk. Fleisch gestohlen und dieses für nur 6 Mk. verkauft. Käufer sollen die Dirne K. und eine Frau H. von hier gewesen sein und es sind letztere als der Hehlerei dringend verdächtig ebenfalls bereits in Haft genommen worden.

§ **[Unglücksfall.]** Wie bereits gemeldet, wurde vorgestern Abend bei Petershagen der Kutscher Johann Sawolanski von hier bewußtlos auf der Straße liegend gefunden. Nach den nunmehr ermittelten Angaben von Augenzeugen soll S. unmittelbar vor Ankunft eines Motorwagens der elektrischen Straßenbahn ausgeglitten und niedergefallen sein. Der Motorwagen streifte im Vorbeifahren seinen Kopf und S. erlitt entweder hierdurch oder durch den Sturz einen complicirten Schädelbruch. Man brachte den schwer Verletzten mittels Krankenwagens nach dem chirurgischen Lazareth, woselbst er aber bereits nach wenigen Stunden starb. Er hinterläßt eine Frau mit zwei unmündigen Kindern.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Dolle gestern stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV der **Nordöstlichen Baugewerks Berufsgenossenschaft**, welche durch Herrn Zimmermeister Herzog vertreten war, standen 13 Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In einem Falle wurde die Genossenschaft zur Rentenzahlung verurtheilt, in einem Falle erkannte sie die Entschädigungspflicht an, in elf Fällen erfolgte Klageabweisung und in einem Falle wurde Beweiserhebung beschlossen.

In der darauf unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsassessors Mand stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die staatliche Bauunfall-Versicherung wurde der Fiscus in einem Falle zur Rentenzahlung verurtheilt und in vier Fällen die Berufung zurückgewiesen.

Aus den Provinzen.

□ **Langfuhr, 22. Dez. [Bescherung.]** Nachdem vor acht Tagen von dem hiesigen „Orden der Kreuzritter" 20 Schüler der Bezirksschule mit vollständigen Anzügen beschenkt worden waren, wurden heute noch weitere 40 Kinder derselben Schule vom hiesigen **Armen-Unterstützungs-Verein** mit allerhand unent-

behrlichen Kleidungsstücken bedacht. Fehlten auch diesmal der Weihnachtsbaum und der bunte Teller und waren die Gaben auch nicht sehr reichlich, so war die Freude doch eine allgemeine. Leider konnten nur die auf der „Liste“ Stehenden berücksichtigt werden, und viele mußten betrübt von dannen gehen, weil eben die Mittel, welche dem Vereine zur Verfügung stehen, eine weitere Berücksichtigung nicht gestatteten. Möchte das neue Jahr dem Armen-Unterstützungs-Vereine recht viele neue Mitglieder zuführen, damit dem Vorstande desselben auch nach dieser Seite hin die Entfaltung einer noch segensreicheren Thätigkeit ermöglicht werde. — Mehr als 70 Arme erhielten von demselben Vereine heute ihre „Weihnachtsgabe“, bestehend in Brod, Mehl, Erbsen etc.

Thorn, 23. Dezember. Die **Bestätigung** der Wahl des Landraths z. D. **Kersten** in Schlochau zum **Ersten Bürgermeister** der Stadt **Thorn** ist bereits erfolgt.

Königsberg, 23. Dezember. Der **Eisbrecher** ist gestern erst nach achtstündiger Fahrt in Pillau eingetroffen, da die ihn begleitenden Dampfer in dem starken Eise nur sehr langsam folgen knnnten. Ob der Eisbrecher heute früh allein hierher kommen wird, um die im Hafen liegenden Schiffe nach Pillau zu bringen oder ob er auch noch Schiffe nach hier hinausnehmen wird, hängt ganz vom Wetter ab.

Frauenburg, 22. Dez. Die Bewohner der Frischen Nehrung können bereits mit Handschlitten über das Haff gelangen, da das Eis eine Stärke von 5 bis 6 Zoll hat.

Von der Marine.

Berlin, 23. Dezember. Der **Commandowechsel** im **Kreuzergeschwader** durch Uebernahme der Leitung desselben seitens des Viceadmirals **Bendemann** ist für die zweite Februar-Hälfte festgesetzt worden.

Vermischtes.

Die neuen Reichspostmarken

sind bereits in den Werthen von 10 Pfennig bis eine Mark fertiggestellt und an die verschiedenen Berliner Postämter vertheilt worden. In einigen Postanstalten wurden die neuen Marken sofort verkauft und vom Publikum zur Frankirung von Briefen benutzt. Die Oberpostdirection hat nun gestern an die sämmtlichen Berliner und Vororts-Postämter eine Verfügung erlassen, wonach vor dem 1. Januar neue Marken nicht mehr verkauft werden sollen. Ueber die Jahrhundert-Postkarten war mitgetheilt worden, daß sie in unbeschränkter Zahl hergestellt und im ganzen Jahre 1900 zum Verkauf kommen würden. Dies ist jedoch unzutreffend. Es werden nach der Zahl der Einwohner des deutschen Reiches im ganzen 54 000 000 Jahrhundertpostkarten hergestellt. Wenn diese Auflage vergriffen ist, wird ohne Rücksicht auf die Zeitbestimmung die gewöhnliche neue Postkarte zum Verkauf gelangen, was voraussichtlich im Juni nächsten Jahres der Fall sein wird.

Kleine Mittheilungen.

Swinemünde, 22. Dez. Der **Kreisausschuß-secretär** Fratzke ist nach **Unterschlagung** von Amtsgeldern flüchtig geworden. Landrath v. Puttkamer verzichtete deshalb auf den ihm bewilligten Urlaub.

Salerno, 23. Dezember. In **Amalfi** fand ein großer **Erdrutsch** statt. Die niedergestürzten Erdmassen werden auf 30 000 Cubikmeter geschätzt. Bisher wurden zwei Todte und zehn Verwundete geborgen. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Petersburg, 22. Dez. In Folge heftigen **Schneesturmes** ist der Passagier- und Güterverkehr auf der **Wladikowkas-Bahn**, der transkaukasischen Bahn und der Katharinen-Eisenbahn theilweise eingestellt und theilweise sehr **erschwert.**

Charkow, 22. Dez. In Folge starker Schneefälle und heftiger Schneewehungen ist der **Verkehr auf sämmtlichen Bahnen Südrußlands unterbrochen.** Der Frost beträgt 15 Grad.

Rom, 23. Dezember. Der amerikanische **Kaufmann Hegle,** der 70 000 Francs bei sich trug und sich auf einer Geschäftsreise befand, ist in Mailand spurlos **verschwunden.**

Brüssel, 23. Dezember. Das Blatt „Peuple“ meldet: Als sich gestern eine große Anzahl Kinder auf der Eisdecke des Flusses Lys in der französischen Grenzgemeinde Frelinghien vergnügten, brach plötzlich das **Eis** und sehr **viele Kinder versanken.** 33 Leichen sind geborgen worden.

Newyork, 22. Dez. Bei der Probe zu einer **Weihnachtsvorstellung** der Parochialschule in Quincy (Illinois) kam eins der Kinder einer brennenden Gasflamme zu nahe. Die Kleider des Kindes fingen **Feuer.** Auch andere Kinder wurden von dem Feuer ergriffen. Elf Kinder erlitten tödtliche Brandwunden, sechs andere erhebliche Verletzungen.

Standesamt vom 23. Dezember.

Geburten: Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 128 Willy v. Rège, T. — Pastor Johannes Wichmann, S. — Arbeiter Paul Waiaszkowski, T. — Schiffbauer Waldemar Müller, T. — Kaufmann Joseph Marcus, T. — Maurergeselle Richard Littwanowski, S. — Arbeiter Eduard Minge, T. — Arbeiter Julius Marks, T. — Militäranwärter Alfred Dekepper, T. — Tapezier Gustav Krause, S. — Kesselschmied Franz Schneider, T. — Schlossergeselle Wilhelm Kuntze, S. — Tischlergeselle Emil Krause, S. — Tapeziergehilfe Josef Wiegant, S. — Schuhmachergeselle Gustav Runge, T. — Bierfahrer Leo Kurschewski, T. — Arbeiter Otto Hahn, S. — Unehelich: 3 T.

Aufgebote: Hilfshautboist, überzähliger Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 128 Karl Robert Kümmel hier und Emma Maria Bertha Radefeld zu Spremberg. — Schlossergeselle Victor Johann Dzienig und Maria Muskowski, geb. Kaiser. — Kesselschmiedegeselle Friedrich Wilhelm Hein und Anna Marie Elisabeth Gunk. Sämmtlich hier.

Heirathen: Torpedo-Oberbootsmannsmaat Martin Arno Proft zu Heppens und Martha Meta Quitschau hier. — Kaufmann Ernst Franz Pasternack zu Berlin und Maria Minna Emilie Friedrike Orsech hier.

Todesfälle: Buchbindermeister Johannes Ludwig Woncke, 65 J. 10 M. — Arbeiter Bernhard Ferdinand Stoll, 37 J. 8 M. — Maschinenführer Friedrich Wilhelm Tiedemann, 53 J. 8 M. — Kutscher Johann Michael Zawolowski, 55 J. — Praktischer Arzt, Doctor der Medizin Jakob Hermann Hirschfeld, 57 J. — Wittwe Marie Ernestine Doebel, geb. Meyer, 68 J. 10 M. — S. d. Arbeiters Eduard Boldt, 2 J. 8 M. — Comtoirist Walter Budwig, 27 J. 9 M. — Schlosser Gustav Max Rogalski, fast 24 J. — Wittwe Laura Kleszynski, geb. Gutperlitt, 81 J. 7 M. — T. d. Militär-Anwärters Alfred Dekepper, 3 Stunden. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 23. Dezember.

Weizen war heute in guter Frage bei vollen, theilweise etwas besseren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt besetzt 734 Gr. 130 M, hellbunt stark Roggen besetzt 729 Gr. 131 M, hellbunt 708 Gr. 130 M, 724 Gr. 135 M, 737 Gr. 137 M, 772 Gr. 143 M, hellbunt etwas krank 740 Gr. 139 M, hochbunt 769 Gr. 145 M, weiß bezogen 772 Gr. 137 M, weiß 732 Gr. 139 M, 753 Gr. 142 M, 750 Gr. 143 M, 772 Gr. 146 M, roth 724 Gr. 131 M, 750 Gr. 139 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 697, 702, 714, 720 und 732 Gr. $129\frac{1}{2}$ M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 641 Gr. 114,50 M per To. — **Hafer** inländischer 109, 112 M per To. bez. — **Erbsen** inländisch Futter- 101 M per To. gehand. — **Wicken** inländisch 120 M per To. bezahlt. — **Rübsen** russischer zum Transit 168 M, besetzt 160 M per Tonne geh. — **Leinsaat** poln. 195 M per To. bez. — **Weizenkleie** mittel 3,95 M, feine 3,85 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, 23. Dezember.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

3527 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 63—67 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58—62 M, c) mäßig genährte junge gut genährte ältere 56—57 M, d) gering genährte jedes Alters 52—55 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 60—64 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56—59 M; c) gering genährte 50—54 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 55—56 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 53—54 M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 50—52 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 46—49 M.

1254 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 79—82 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70—75 M; c) geringe Saugkälber 60—65 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 45—53 M.

5002 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M; b) ältere Masthammel 52—55 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9739 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 49 M; b) Käser — M; c) fleischige 46—48 M; d) gering entwickelte 43—45 M; e) Sauen 41 bis 42 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindergeschäft gestaltete sich ziemlich glatt. Es bleibt ein kleiner Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel war lebhaft.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es wird ausverkauft.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Der Viehmarkt am 27. d. Mts. fällt aus.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Dezember. Wind: SSO.

Angekommen: Coburg (SD.), Slater, Leith und Grangemouth, Kohlen und Güter. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter. — Skandinavien (SD.), Andersson, Stettin, leer. — Ella (SD.), Svane, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Sirius (SD.), Wilmink, Amsterdam via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Stadt Lübeck, Krause, Lübeck, Güter und Holz. — Hydro (SD.), Norfolk, Hull und Grimsby, Güter und Holz. — Revol (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter und Holz.

Den 23. Dezember.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zarnowitz Band IV, Blatt 86, Artikel 109, auf den Namen des Eigenthümers **Albrecht Dombke** in Zarnowitz eingetragene in Zarnowitz belegene Grundstück

am 23. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer 5/6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,22 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 7,66,73 Hectar zur Grundsteuer mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. Februar 1900, Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (16163

Putzig, den 12. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf.

Freitag, den 12. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem Hofe der unterzeichneten Artilleriewerkstatt verschiedene unbrauchbare Stahl- und Eisenwerkzeuge und Materialabfälle und ferner:

1 gut erhaltene Winde zu 500 Kg. Tragkraft,
4 wenig gebrauchte eiserne Oefen,
94 neue Wassereimerriemen,
15 gut erhaltene Räder für Feldartillerie,
100 neue Brotkasten aus Stahlblech

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Besichtigung der Gegenstände ist vom 10. Januar ab gestattet. Die Verkaufsbedingungen werden unmittelbar vor dem Verkauf bekannt gemacht.

Artilleriewerkstatt Danzig. (16030

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Außerordentliche General-Versammlung.

Am **Mittwoch, den 10. Januar 1900, 6 Uhr Nachmittags,** findet im **Gewerbehause** zu Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 82, 1 Treppe rechts,

eine außerordentliche Generalversammlung

der Actionäre der „Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft statt.

Tagesordnung:

I. Beschlußfassung
1. aller Actionäre über Annahme eines neuen Gesellschaftsvertrags,
2. der Inhaber der Stammactien,
3. der Inhaber der Stammprioritätsactien,

über die in dem neuen Gesellschaftsvertrage enthaltene Aenderung des bisherigen Verhältnisses der Stammactien und der Stammprioritätsactien zueinander.

II. Beschlußfassung
1. aller Actionäre,
2. der Inhaber der Stammactien,
3. der Inhaber der Stammprioritätsactien,

über Erhöhung des Grundcapitals durch Ausgabe neuer Actien.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, werden auf die Bestimmungen der §§ 26 und 27 des Gesellschaftsvertrages vom 3. Januar 1885 verwiesen.

Danzig, 21. Dezember 1899.

Der Aufsichtsrath
der „Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (16137

John Gibsone. **Max Domansky.**

Wir zeigen hiermit an, daß wir unsere bisher von Herrn **Gustav Meinas** verwaltete General-Agentur Danzig vom 1. Januar k. J. unserem Inspector,

Herrn Alfred Thiele,

bisher in Berlin, übertragen haben.

Herr Thiele wird vom 1. Januar k. J. ab seinen Wohnsitz nach Danzig verlegen und werden sich von da ab die Geschäftsräume der General-Agentur daselbst **Hundegasse Nr. 91,** 1. Etage, befinden.

Wir bitten daher, vom genannten Tage ab in Versicherungs-Angelegenheiten unserer Gesellschaft nur noch mit Herrn Thiele verkehren zu wollen.

M.-Gladbach, den 23. Dezember 1899. (16046

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der General-Director.
Thyssen.





Kakao,

garantiert rein,

per Pfund 1,50 Mk., 1/5 Pfund 30 Pfg.,
" " 1,80 " 1/5 " 36 "
" " 2,40 " 1/5 " 48 "

Bruch-Chokolade,
garantirt rein,
per Pfund 80 Pfg., 1/4 Pfund 20 Pfg., sowie
feinere Tafel-Chokolade
zu 1,25, 1,60, 2,00, 2,40 Mk. per Pfund empfiehlt

Kaiser's Kaffeegeschäft

Danzig,
Holzmarkt Nr. 17, Altstädt. Graben Nr. 19/20,
Matzkauschegasse Nr. 1.
(15306

Neujahr 1900!

Neujahrskarten in vielen künstlerisch ausgeführten Mustern mit und ohne Namendruck empfiehlt

die Buchdruckerei A. W. Kafemann,
Ketterhagergasse 4.

Bestellungen möglichst bald erbeten.

A. W. Kafemann

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt
goldene Brillen, goldene Pince-nez, Salon-Lunetten.

Isometrope Brillengläser

Allein-Verkauf für Danzig:

Victor Lietzau,

Danzig, (16186
44 Langgasse 44.
gegenüber dem Rathhause.

Photographische Apparate, Chemikalien und Utensilien.

Es wird gebeten, genau auf meine Firma zu achten.

Punschessenz

Rum, Cognac, Arak und feine Liqueure,
Johanniskräuter, Goldwasser,
Russ. Pomeranzen etc.
empfiehlt (15878

A. von Niessen,

Tobiasgasse 10. „Zum bunten Bock".

Echt Petersburg. Gummischuhe
Filzschuhe, Filzstiefel etc.
Seidenhüte
Klapphüte
Filzhüte
Velourhüte
Mützen

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Max Specht, Hutfabrik,

Breitgasse 63, nahe dem Krahnthor. (15257



Passendstes Weihnachtsgeschenk!

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik

Friedrich & Comp.

Waldenburg, Schlesien,
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen, weltbekannten, vielfach prämiirten

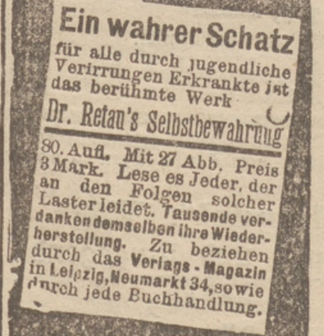


Likör - Specialitäten.
Patentamtlich geschützt.

Beneded, früher **Benedictine, Charthäuser,** gelb u. grün.
Schles. Gebirgskräuter. Stonsdorfer. Schweizer Alpenkräuter.
Schles. Doppelkümmel. Allasch. Boonekamp. Curaçao.
Marasquino. Mocca. Cacao à la Vanille. Eiercognac.
Steinhäger ꝛc. (13537

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche.

Bautechnische
Fachschulen Arnstadt i. Th.
1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- u. Bahnmeister- u. 3. Strassen- u. Tiefbau-Schule. Lehrgang 4 Semest. Staatsaufsicht d. Staatskommissar.
Direktor M. Röhl.



Lohnender Erwerb
für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikel. Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig

Jede Namenstickerei

wird billig und gut Tischlergasse 40, 3 Treppen angefertigt

Preßhefe,

edlst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr.
Hauptniederlage Breitgasse 109.

Frühbeetfenster

a. 1½" gut. Kiefernholz, 94×156 u. 96×154 cm gr., grundirt u. m. stark. schles. Glas verglast 48 M, m. 3 Eisensprossen 54 M p. Dtzd. Gärtnerglas und gutschneidende Diamanten billigst. Versand gegen Nachnahme oder bei guten Referenzen 30 Tage Ziel.

E. Hoffmann,
Marienwerder Wpr.

Grüne Weiden

zu verkaufen bei
C. Callwitz, Katergasse 4.

Damenkleider

werd. billig u. sauber angefertigt Johannisgasse 48, I.

Weihnachts - Albums

von 50 ₰ an,
Tanz-Albums,
enthaltend 50 verschiedene Tänze, 2 Bde. nur à M 1.50, sowie
Salon-Albums ꝛc.
in reicher Auswahl.
Ferner:
Jugendschriften und Bilderbücher,
schön ausgestattet, in jeder Preislage.
Ferner empfehle ich zu Weihnachten meine herrlichen
Ibach-Pianinos und Flügel.

C. Ziemssen's Buch- und Musikalienhandlung und Pianoforte-Magazin (G. Richter), Hundeg. 36.

Soeben erschien die **Jahrhundertwende-No.,** 1900 No. 1 die erste Nummer des fünften Jahrganges der

MÜNCHNER

Jugend

30 Pfg.

Einladung zum Abonnement!
3 Monate Mk. 3.—, unter Kreuzband Mk. 4.50
Nach dem Ausland Mk. 5.—.
Probenummern — Abonnements in allen Buchhandlungen und durch den unterzeichneten Verlag.
München. **G. Hirth's Verlag.**

Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe** und **vergleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra" auf Brot gestrichen genau so **wohlschmeckend** ist und beim Braten genau so **bräunt** und **duftet,** wie die doppelt so theure Molkereibutter.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie
fertige Betten und Bettwaaren,
Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

Meine Weinprobirstube nebst Bierausschank

Nr. 1 Kohlengasse Nr. 1
ist eröffnet und bringe dieselbe in empfehlende Erinnerung.

Gustav Gawandka, Weinhandlung,
Kohlengasse Nr. 1, Ecke Breitgasse. (15238
Verlangen Sie gratis und franco die Preisliste.

Beachtenswerthe Anzeige.

Zu den **Weihnachts-Feiertagen** empfehle ich Striezel, Napfkuchen, sowie die beliebten und bekannten Warmbrunner Streußelkuchen in nur guter Qualität und zu jedem Preise. Bestellungen erbitte und werde dieselben zur Zufriedenheit ausführen. (7970

A. Ludwig, Korkenmachergasse 3.

Inseratschein Nr. 42.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 43 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein **Frei-Inserat von 4 Zeilen,** betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4,** einzureichen.

Beilage zu Nr. 302 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 24. Dezember 1899.

Deutsche Gewerbeaufsicht.

Endlich hat das Reichsamt des Innern die Berichte der Fabrikinspectoren der Oeffentlichkeit übergeben. Am Schluß des Jahres 1899 erscheinen sie und das Jahr 1898 behandeln sie. Warum fast zwölf Monate vergehen müssen, bis diese Auszüge fertig sind, das bleibt das Geheimniß des Grafen Posadowsky und seiner Räthe. Unsere Bureaukratie vermag erstaunlich schnell zu arbeiten, wenn ein mächtiger Wille drängend hinter ihr steht; fehlt dieser Wille, so arbeitet sie erstaunlich langsam. An einer beschleunigten Berichterstattung hat aber die Oeffentlichkeit ein starkes Interesse. Denn die Aufsichtsbeamten sollen möglichst scharf umrissene Bilder von der Wirksamkeit der socialpolitischen Gesetze bieten, sollen nachweisen, inwieweit dieselben sich bewährten und in welcher Richtung sie zu verbessern oder weiter zu entwickeln sind. Sie stellen zugleich Controlorgane für die Durchführung erlassener Vorschriften und Motoren für die Gesetzgebungsmaschinerie dar. Was man von ihnen erwartet, ist Zuverlässigkeit der Auskunft, aber auch Raschheit, denn unsere Zeit lebt schnell.

Gerade weil die Aufgabe der Gewerbeinspection so groß und bedeutsam ist, muß ferner alles beseitigt werden, was ihre Lösung erschwert. Als ein erschwerendes Moment ist von uns seit Jahren die Verbindung der Kesselprüfung mit der Gewerbeaufsicht bezeichnet und bekämpft worden. Hier sind zwei Functionen äußerlich verkettet, die innerlich einen Zusammenhang nicht haben: der Fabrikinspector soll mit der Kenntniß des Gewerberechtes ausgerüstet, Vermittler zwischen Unternehmer und Arbeiter, im gewissen Sinne Erzieher der Industrie sein; der Kesselprüfer dagegen braucht technische Fähigkeiten und muß verhüten, daß der Kessel platzt. Ueberdies pflegen Kesselprüfungen vorher angemeldet zu werden, während allgemeine Revisionen der Betriebsverhältnisse dann den größten Erfolg haben, wenn sie unvermuthet stattfinden. In Württemberg hat man die unnatürliche Union gelöst. In Preußen soll sie — und das ist eine Nachricht, welche überall Genugthuung hervorrufen wird — mit dem 1. April 1900 aufhören. Von diesem Tage ab werden die periodischen Untersuchungen und Abnahmeprüfungen der bisher staatlich revidirten Dampfkessel den betreffenden Ueberwachungsvereinen übertragen werden und somit die Klagen verstummen, welche bisher in allen Berichten über das an den Füßen des Aufsichtspersonals hängende Bleigewicht laut wurden.

Ein historisches Interesse hat es nur noch, wenn wir am Ende des laufenden Jahres erfahren, daß im verflossenen die gewerbliche Thätigkeit lebhaft angespannt und die Arbeitsgelegenheit durchgehends eine reichliche war. Uebereinstimmend melden die Beamten, wie weit das Angebot von Arbeitskräften hinter der Nachfrage zurückblieb und wie eine Anzahl von Gewerbebetrieben geradezu unter „Leutenoth" zu leiden hatten. In den Bergbetrieben hat fast allenthalben ein sehr fühlbarer Arbeitermangel geherrscht. Der industrielle Aufschwung blieb nicht ohne Einfluß auf die Arbeitslöhne. Dieselben hielten sich, von vereinzelten Fällen eines Rückganges abgesehen, entweder auf der Höhe des Vorjahres oder erfuhren, namentlich für gelernte, eine mehr oder minder erhebliche Erhöhung. Allerdings ging parallel mit der Vermehrung des Arbeitsverdienstes eine Steigerung der Lebensmittelpreise, insbesondere für Fleisch, theilweise auch der Wohnungspreise, so daß von einer wesentlichen Besserung in der Lebenslage der arbeitenden Klassen im großen und ganzen für das Berichtsjahr nicht gesprochen werden kann.

Hinsichtlich der Arbeitszeit wissen wir, daß ihre tägliche Dauer in Deutschland durchschnittlich 10—11 Stunden beträgt und einer weiteren Verkürzung zustrebt. Die diesjährigen Berichte sagen uns von erheblichen Veränderungen nichts; nur wird vielfach festgestellt, daß die auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen für einzelne Betriebe und ganze Betriebszweige von Erfolg begleitet worden sind. Freilich giebt es immer noch Betriebe, in denen eine geradezu unverantwortliche Ueberanstrengung stattfindet, so Fuhrbetriebe mit 14, Brennereien mit 16, Mühlenbetriebe mit 18 Arbeitsstunden. Bemerkenswerth ist die Wahrnehmung, daß da, wo weibliche Arbeiter, die am Sonnabend nicht nach 5½ Uhr Nachmittags beschäftigt werden dürfen, vorhanden sind, das Bestreben hervortritt, den Schluß der Arbeitszeit am Sonnabend für die männlichen mit dem für die weiblichen Arbeiter zusammenzulegen. Auch der elfstündige Normalarbeitstag für Arbeiterinnen hat herabdrückend auf die Arbeitsdauer der männlichen Arbeiter gewirkt.

Die Möglichkeit, die Beschäftigungsdauer gesetzlich zu beschränken, gewährt der § 120 e der Gewerbeordnung unter der Voraussetzung, daß durch ein Uebermaß von Arbeit die Gesundheit gefährdet wird. Nur ein einziges Mal hat der Bundesrath von der ihm hierdurch gewährten Befugniß Gebrauch gemacht, nämlich den Bäckereien gegenüber. Die treibende Kraft war hier der damalige preußische Handelsminister Herr v. Berlepsch, der noch heute von einer ehrlichen Arbeiterfreundlichkeit beseelt ist und sie in dem zur Förderung des internationalen Arbeiterschutzes niedergesetzten Comité von Socialpolitikern aller Parteien mit Hingebung bethätigt. Leider hatte man sich damals nicht entschlossen, eine Maximalarbeitswoche oder eine Minimalruhezeit, sondern den dreizehnstündigen Normalarbeitstag einzuführen; die letztere Form der Regelung mußte Schwierigkeiten hervorrufen, die auch jetzt noch nicht gänzlich überwunden sind. Die Berichte lassen erkennen, daß Zuwiderhandlungen nach wie vor häufig vorkommen und eine genaue Controle kaum durchzuführen ist. Die Befolgung hängt im wesentlichen von dem guten Willen der Meister ab.

Sehr viel leichter haben sich die Vorschriften über gewerbliche Sonntagsruhe eingebürgert, insbesondere in den Großbetrieben, während allerdings in handwerksmäßigen Betrieben ihre Durchführung auf Hindernisse stößt. Daß die gesetzliche Norm nicht auf die Eigenart mancher Betriebe paßt und sich deshalb gelegentlich über den Eingriff in das Verfügungsrecht des Unternehmers Beschwerden vernehmen lassen, ist begreiflich. Mit der Zeit werden sich bei entsprechender Anwendung der Ausnahmebefugnisse die Unebenheiten voraussichtlich ausgleichen, wie dies ja auch im Handelsgewerbe geschehen ist, welches sich rascher, als die Pessimisten glaubten, mit der für alle Concurrenten gleichmäßig eintretenden Unterbrechung des nervenaufreibenden Hastens und Jagens befreundet hat.

Dagegen entsprach der Gesetzgeber dem Bedürfniß des praktischen Lebens nicht, als er 1891 die Handhabe bot, durch Ortsstatut die Auszahlung des von Minderjährigen verdienten Lohnes an deren Eltern oder Vormünder anzuordnen. Wenig solcher Ortsstatute sind erlassen, und wo sie bestehen, haben sie oft recht ungünstig gewirkt. Die ganze Bestimmung macht mehr dem Herzen als dem Kopf derer, die sie trafen, Ehre. Man wollte die Familienbande fester knüpfen, die elterliche Gewalt stärken, der Verwilderung der Jugend steuern und hat thatsächlich zu Unterschlagungen, Fälschungen und Familienzwist Anlaß gegeben. Daß übrigens unsittliches und unbotmäßiges Verhalten der jugendlichen Arbeiter nicht die Regel bildet, ist auch unseren Berichten zu entnehmen. Noch hat jede Zeit über ihre Jugend geklagt; aber gerade die Gegenwart steht hierin besser da als vergangene Geschichtsperioden; denn für die Erziehung geschieht jetzt so viel wie nie zuvor, — wenn auch noch immer nicht genug. Jedenfalls sollten, um einen Zweck zu erreichen, taugliche Mittel angewendet werden; zu ihnen aber zählt jene Bestimmung des Gewerberechtes nicht, und die hiermit gemachten Erfahrungen hätten eine Warnung davor bilden können, auch noch ein besonderes Lohnzahlungsbuch für Minderjährige einzuführen, wie dies durch die neueste Gewerbenovelle geschieht, wenn sie nicht noch am Neunuhrladenschluß scheitert.

Ein gesetzgeberisches Gebilde, das kein rechtes Leben gewinnen will, sind ferner die Arbeiterausschüsse. Einst namentlich von Professoren der Nationalökonomie gefeiert, werden sie jetzt dahin charakterisirt: „Sie haben nur eine beschränkte Thätigkeit entfaltet und eine größere Bedeutung nicht erlangt", oder „sie fristen meist nur ein trauriges Dasein", oder „die an sie geknüpften Erwartungen gingen nicht in Erfüllung". Einzelne Ausnahmen, in denen sie eine ersprießliche Wirksamkeit entfalten, bestätigen nur die Regel und sind auf hervorragende persönliche Eigenschaften der Betheiligten, auch der Arbeitgeber zurückzuführen. Im allgemeinen zieht der Arbeiter Verbände vor, welche den ganzen Erwerbszweig umfassen und durch die Mitgliederzahl wie durch den Kassenbestand eine Macht bedeuten. Von dem Eingreifen dieser Organisationen in die Arbeitskämpfe wird vielfach berichtet, zum Theil mit dem Hinzufügen, daß sie eine vorbeugende und vermittelnde Thätigkeit übten. Am erfolgreichsten functionirt zur Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten das Einigungsamt, welches seinen Wirkungskreis immer weiter ausdehnt. Dies und der — zumeist mit communaler Unterstützung — gleichfalls in der Ausdehnung begriffene Arbeitsnachweis sind berufen, im Wirthschaftsleben der Zukunft eine hohe Mission zu erfüllen.

Im ganzen gewinnt man aus den Berichten den Eindruck, daß zwar noch tausendfältig Schäden bestehen, daß aber auch tausend Hände emsig bemüht sind, die Schäden zu beseitigen. Wo unsere Wirthschaftsordnung Wunden schlägt, besitzt sie auch die Kraft, sie zu heilen. Der Arbeiterschutz wird mehr und mehr als eine Aufgabe auch der bürgerlichen Klassen betrachtet und von ihnen, sei es im Wege gesetzlichen Zwanges, sei es durch freien, guten Willen betrieben. Die socialdemokratische Redewendung von der einzigen großen reactionären Masse verliert ihren Sinn, wenn sie je Sinn gehabt hat. Ein Kennzeichen und ein Ruhmestitel des zur Neige gehenden Jahrhunderts ist die Socialreform, und Deutschland hat darin jetzt den Vortritt.

Die Diamantenproduktion.

Der Schwerpunkt der Diamantenproduktion liegt in neuerer Zeit in Kimberley. Bis in das 18. Jahrhundert hinein nahm Indien die führende Stellung im Diamantenhandel ein, um das Jahr 1727 wurden aber die Diamantenfelder Brasiliens entdeckt und von da ab gewann dieses Land den Vorrang vor Indien; erst im Jahre 1870 wurde der Diamantenreichthum Südafrikas bekannt. Seither hat Südafrika fast die ganze Welt mit Diamanten versorgt. Man kann sich hiervon ein Bild machen, wenn man erwägt, daß die Gesammtproduktion Indiens bis zum Jahre 1899 auf 10 Millionen Karat im Werthe von 425 Millionen Francs, diejenige Brasiliens auf 12 Millionen Karat im Werthe von 500 Millionen Francs, diejenige Südafrikas aber auf 62 Millionen Karat im Werthe von 1960 Millionen Francs geschätzt wird.

Es ist bekannt, daß der Irländer O'Reilly im Jahre 1867 einen großen Diamanten in den Händen eines Boerenknaben sah und auf Befragen erfuhr, daß derartiges Gestein an den Ufern des Oranjeflusses vorkomme. Ein anderer Diamant wurde kurze Zeit darauf zum Preise von 10 000 Franks von einem Hottentotten erworben und für 250 000 Franks verkauft. Als diese Thatsachen bekannt wurden, strömte eine große Zahl von Diamantengräbern nach Südafrika, die sich zuerst meist mit dem Absuchen der Flußläufe befaßten. Anfänglich befanden sich die Minen in den Händen vieler Antheilhaber. Selbstredend brachte dieses System viele Unzuträglichkeiten mit sich. So bildeten sich denn große kapitalkräftige Gesellschaften, die sich schließlich unter dem Namen „De Burs Consolidated Mines" vereinigten. Der Begründer dieses riesigen Unternehmens ist Cecil Rhodes gewesen. Durch diese Vereinigung wurden nicht nur allgemeine Verwaltungskosten gespart, sondern auch die Productionskosten stellten sich durch zweckmäßigere Ausbeutung der Minen wesentlich niedriger. Es kommt hinzu, daß durch die Monopolisirung einigermaßen die Preise der Fabrikate vorgeschrieben werden konnten. Die Ausfuhr bewegt sich fast ausschließlich nach Großbritannien, welches den Welthandel mit Diamanten in gleichem Maße beherrscht, wie die Kapkolonie die Produktion. Die Schleifereien dagegen befinden sich vorzüglich in den Niederlanden, daneben auch in Belgien, in den Vereinigten Staaten und in Frankreich.

Memoiren der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Der Londoner Correspondent des „Matin" berichtet Folgendes: „Ein hoher Würdenträger des kaiserlichen Hofes von Wien, der zur Zeit vorübergehend in London weilt, theilt mir mit, daß die hochselige Kaiserin Elisabeth von Oesterreich Memoiren hinterlassen hat, die vielleicht eines Tages veröffentlicht werden dürften. Er hat mir bezüglich dieser Memoiren nachstehende Mittheilungen anvertraut: Bis zu dem tragischen Tode des Kronprinzen Rudolph zeigte sich die Kaiserin nur selten mittheilsam, abgesehen von den Briefen an ihre Kinder oder an ihre Mutter, die Herzogin Maximilian von Baiern. Nach dem Tode ihres Sohnes zog sich die Kaiserin sozusagen ganz von dem Hofe und von der Welt zurück und führte das unstäte Wanderleben, das sie an die Ufer des Genfersees führen sollte, wo sie ihren Tod fand. In diesen acht Jahren, während deren sie ihren Erinnerungen und Bekümmernissen allein hingegeben war, schrieb sie täglich einige Seiten von Betrachtungen nieder, die oft von großer Frömmigkeit und tiefer Melancholie erfüllt sind. Manchmal schilderte sie auch die hervorragendsten Tage ihres langen Herrscherlebens oder die Zeiten ihres Aufenthaltes in fremden Ländern. Einige Seiten, die ihrem Besuche in England und ihrer Reise nach Frankreich gewidmet sind, zeugen von hervorragenden Schriftstellervorzügen und sind von wunderbarer Schönheit des Gedankens und der Form. So beschreibt beispielsweise die Kaiserin ihre Pilgerfahrt nach der Kathedrale von Canterbury, deren protestantische Bestimmung ihr sehr weh that, folgendermaßen: „Eines Tages trat ich zur Stunde des Gottesdienstes in die Kathedrale. Die englischen Canonici saßen auf den alterthümlichen Chorstühlen, aber man bemerkte weder Sänger noch Orgel. Von der Wölbung unter dem Mittelthurme ergossen sich sehr sanfte Töne, in denen Kinderstimmen hauptsächlich vernehmbar waren, in mein Ohr; gleichzeitig erinnerten die majestätischen Accorde einer unsichtbaren Orgel an die Aeolsharfen und die Sturmesstimmen in den Wipfeln der hundertjährigen Bäume der böhmischen Wälder. Das war sehr schön, das war sehr poetisch, aber das war nicht sehr religiös, denn niemand war dort, um zu beten." — Ergreifend sind auch die Zeilen, die einem Besuche von Heines Grab auf dem Pariser Kirchhofe Montmartre an einem trüben Oktobernachmittag gewidmet sind. „Heinrich Heine ist nicht vergessen", schreibt die Kaiserin, „da ich gestern einen Schüler auf der Straße seine Gedichte lesen und heute einen frischen Blumenstrauß auf seinem Grabe sah." — In ihren verschiedenen Testamenten hat sich die Kaiserin nie der Veröffentlichung dieser „Notizen und Erinnerungen" widersetzt, aber man versichert, Kaiser Franz Josef zögere noch, seine Ein-

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

23) [Nachdruck verboten.]

„Wollen wir das Geschäft machen in Compagnie?" fragte Mr. Seitre fast eindringlich. „Wollen wir unsere Leistungen verbinden zu eine Production — wie es mir ist, seit ich Sie haben sehn agiren auf der Bühne, den ganzen Tag durch den Kopf gegangen!? Ich haben bewundert in Amerika diese Doppelprogramm', wo verschiedene Artisten von verschiedene Metiers vereinigen sich zu einer Nummer. Sagen Sie ja, schlagen Sie ein! Und ich will Ihnen erzählen unterwegs den ganzen Plan, was ich mir hab' ausgearbeiten."

„Ich kann doch nicht — mit Ihnen allein — so in die Weite hinaus" — — flüsterte Nettchen, schon halb widerspruchslos.

— „Sie können denken, ich sein Ihre Vater oder Ihre Bruder", sagte Mr. Seitre kalt. „Sie werden sehen, daß ich nicht bin wie andere junge Herrn — ich lieben nichts als meine Metier. Wir machen zusammen die Reis' bis Köln, befestigen bei einen Agenten unsere artistische Vertrag, und darauf wir trennen uns, um uns zu suchen jeder sein Logis. Ich werde mir nie erlauben, Sie zu belästigen mit mir, außer zu die Proben für unsere Production." — — —

Während dieser Unterredung war Karl, der Knecht, auf dem einsamen, vor dem Bahnhofe liegenden Platze mit seinem Handkarren auf und abgewandert, erwartungsvoll den Kopf nach der Eingangsthür gerichtet. — Weit und breit hörte man keinen Laut, auch der Bahnhof schien in dieser Pause zwischen nächtlicher Ankunfts- und Abfahrtsstunde in Schlaf versunken zu sein. Ganz in der Ferne sah Karl den Anfang des Waldweges, welchen er mit Nettchen gewandelt war; ein paar niedrige Birken nur, mit jungem Frühlingsgrün auf den dünnen Zweigen wie mit zartem Seetang behangen, aber weiter hin gesellten sich starke schöne Stämme markiger Eichen dazwischen, bis das in einzelnen Gruppen stehende Gehölz immer dichter und reicher wurde, und schließlich zum Wald anwuchs.

Und durch die Nachtstille dieses Waldes waren sie dahingezogen, das Lied vom Wandern singend!

Wandern durfte Alles, die Steine, die Räder, und der fröhliche Müllersbursch'. Ja, Alles was Muth und Kraft besaß durfte vorwärts, durfte wandern und die Welt an sich vorübergleiten lassen, und nur ein furchtsamer Knecht wie er hatte können ein Lebenlang an der winzigen Scholle kleben.

Während er über diese Dinge weiter nachgrübelte, fühlte er wie vieles, das bisher so fest in ihm gewachsen und gewuchert war, das stumpfe Pflichtgefühl, unter dem er so glücklich dahingelebt hatte, und die Ergebung, die ihn so wunschlos erhalten hatte, sich loslöste und nur noch zitternd an den letzten Fasern hing.

Ein wildes Chaos von Gedanken bestürmte ihn. Warum sollte nicht auch er hinaus, wie der Müllerbursch', dorthin wo die Welt neu und voll Freuden war. Warum ging er nicht hin, in dieselbe große Stadt, zu der es das fremde Mädchen zog und suchte dort einen Dienst und lebte dort herrlich und viel vergnügter als daheim? Wie, wenn er es sagte, wenn er sie fragte? Wenn er sich hinstellte vor sie und spräche:

„Ihre Worte, daß man nicht thun soll, was einen quält, sind mir im Kopf herumgegangen; ich will nun auch hin zur Stadt, und mir einen Dienst dort suchen. Meine Ersparnisse trag' ich im Beutel auf der Brust, und zu Hause laß ich nichts zurück als die alte Joppe." — — „Nichts als den alten Wisch, die Joppe!" sagte der Knecht laut vor sich hin. „Denn die Anne und das Kind, die sollen nachkommen, denen schicke ich Geld, sobald ich's soweit habe, daß ich's erübrigen kann." Wie im Fieber drehten sich diese Gedanken in seinem Hirn, zu seiner „Braut" zu seinem Kinde hin, und wieder von ihnen fort, auf und ab, zerknirschend und zermahlend, wie die wandernden Räder des Mühlrades. —

Er griff nach seinem Halse und riß die Hemdknöpfe auf. So eng, so zum Ersticken war ihm noch nie gewesen. „Was ist mit mir, — was ist in meinem Hirne los?" dachte er. Nie hatte ihn noch eine solche Aufregung gepackt gehabt, glühende Hitze strömte durch seine Glieder. Er sah Nettchens dunkle, sprühende Augen im Geiste auf sich gerichtet, hörte ihre Stimme ihn nennen — Karl! und lieber Karl! Er erblickte die Stadt mit ihren Freuden, wie er sie sich in seiner Phantasie ausmalte, einen Wirbeltanz bunter, verwirrender Erscheinungen, und Nettchen, wie sie mit ihren weißen Händen winkte — — Und fern, ganz in der Ferne tauchten Schatten auf — Anna, seine Braut, im plumpen Lodenrock, die Füße nackend, das Gesicht verhärmt, und das Kind, das die Aermchen nach ihm streckte — —

Aufstöhnend lehnte er sich auf die Last der hochgestellten Körbe.

Wo blieb sie, die ihn in solche Verwirrung brachte, warum ließ sie ihn hier draußen vor dem hochbepackten Karren so lange warten?

Er löste den Zugriemen, der quer über seine wollene Joppe eine Furche eingedrückt hatte. In demselben Augenblick that sich die Bahnhofsthür auf und Nettchen, von Mr. Seitre gefolgt, trat heraus. —

„Ich reise mit diesem Herrn, bringen sie die Körbe ins Haus, Karl!" sagte sie hastig.

Mr. Seitre war an die Karre getreten. „Fassen Sie an, — ich hebe mit ab!" befahl er kurz.

Der Knecht stand regungslos. Seine Augen blickten starr.

„Nun", sagte Nettchen, „warum zögern Sie, Karl?" Ihre Stimme klang weich. Der Knecht zuckte zusammen. Seine Augen irrten über ihr heißes, von Verwirrung erfülltes Gesicht.

„Eins — zwei — drei — los!!!" commandirte Mr. Seitre. Dann winkte er einem verschlafen aus der Halle tretenden Gepäckträger. „Bringen Sie dem Fräulein die Körbe auf den Perron. Wir fahren mit Nachtzug Halle." — „Ich lohnen inzwischen die Knecht ab."

„Er ist bezahlt", sagte Nettchen, die sich anschickte, dem Gepäckträger zu folgen. Plötzlich, von einer raschen Regung übermannt, trat sie an den Knecht heran. „Leben Sie wohl, Karl, — und ich danke Ihnen", sagte sie. Sie drückte seine schwielige Hand. Dann eilte sie davon. — —

In der Familie Brinkmann waren die wenigen, aufregenden Tage längst vorüber, welche Paul und Johannes Hochzeit trotz aller Bescheidenheit mit sich gebracht hatte.

Aber wo nach so vielem Stürmen Licht und Sonne, und unendliche Wärme sich eben auszubreiten begannen, da senkte sich noch einmal ein tiefer Schatten hinab.

Pauls Mutter schloß die Augen.

Die Flamme reinster Mutterliebe verlosch über Nacht, als habe ein Windstoß sie ausgeblasen.

Die jüngere Frau, die so gern noch im Glück ihrer Kinder gelebt hätte, mußte gehen, und die alte, deren Scheitel weiß geworden war und die dem Tode so heiter entgegensah, bereitete das Leichenhemd, das sie sich für den eigenen, letzten Gang genäht hatte, für die Tochter vor.

In der stillen Häuslichkeit that sich eine gähnende Lücke auf. Auch als Paul der Zweite geboren wurde, schloß sie sich nicht, aber die Trauer wurde sanfter, und in der gleichsam verstummten kleinen Häuslichkeit regten sich wieder die ersten Töne des lauten, fordernden Lebens.

Johannes kinderhafter Körper war noch zarter geworden als sie von ihrem Wochenbett aufstand. Der kleine Paul, der mit seinen runden Fäustchen, dem rothen, feisten Gesicht wie ein strammer Trompeter in seinem weißverhangenen Korbe lag, sah aus, als werde er dieser kleinen Mama im Handumdrehen über den Kopf gewachsen sein.

Paul der Aeltere konnte nicht begreifen, daß er der Vater eines so colossalen Weltbürgers sein sollte. Sein Gesicht wiederstrahlte von Stolz.

Sein muthloses und verschlossenes Wesen begann sich an dem Kinde abzuschleifen, und oft erstaunte Johanne und hielt in ihrer Arbeit inne, wenn sie ihren ernsten Mann im Nebenzimmer zur Wonne des Kindes wie einen Hund bellen oder wie ein Pferd wiehern hörte. — Des Abends beeilte er sich mehr als alle seine Collegen, mit der Arbeit, die ihn immer noch den Schweiß seines Angesichts kostete, fertig zu werden. Mit einer Pünktlichkeit, die Johanne jeden Blick auf die Uhr ersparte, meldete er durch das mit dem Drücker am Thürschloß verursachte Geräusch, daß es sieben Uhr sei und die Hausfrau die Eier ins kochende Wasser legen müsse. (Forts. folgt.)

willigung dazu zu geben. Augenblicklich werden gerade Schritte bei ihm gethan, um seine Bedenken zu zerstreuen."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. Dezember.

* **[Interessante Schießübungen.]** Gestern in den Vormittagsstunden wurden auf der Westerplatte Laffetten von verschiedenen Geschützen angeschossen, d. h. sie wurden auf ihre Haltbarkeit geprüft, indem aus jedem Geschütz drei Schuß abgegeben wurden. Das Rohr bekommt hierbei dreimal eine andere Erhöhung, da ein Schuß auf ganz nahe Entfernung, einer auf mittlere (etwa 2000 Meter) und einer auf ganz weite Entfernung (5000 Meter) abgegeben wird. Nachdem die Laffetten diese Probe bestanden haben, werden sie als kriegsbrauchbar eingestellt. Sehr interessant ist das Schießen auf nahe Entfernungen (500 Meter). Das Geschoß schlägt auf das Wasser auf, geht dann aber nicht, wie man annehmen könnte, in die Tiefe, sondern springt vom Wasser wieder im flachen Bogen ab, springt dann wieder auf und so weiter, bis es nach etwa 10—12 Sprüngen verschwindet, nachdem es auf diese Weise etwa 2000 Meter zurückgelegt hat. Ein hübsches Schauspiel gewährt auch das Schießen mit einem Mörser, welches ebenfalls stattfand. Das Geschoß fliegt in einem sehr steilen Bogen in die Höhe, wobei man es sehr lange verfolgen kann, da es viel langsamer fliegt, als aus einem gewöhnlichen Geschütz, dann verschwindet es in den Wolken, um bald darauf senkrecht in die See einzuschlagen, nur einen großen springbrunnenartigen Wasserstrahl zurücklassend.

* **[Die westpreußische Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt]** hatte nach dem dieser Tage erstatteten Geschäftsbericht in dem letzten Jahre 2 537 262 Mk. Einnahme, darunter Erlös für verkaufte Beitragsmarken 2 137 065 Mark. Der Einnahme steht eine Ausgabe von 1 500 200 Mk. gegenüber. Von dem verbleibenden Rest der Einnahmen sind 1 026 126 Mk. in Kapitalien angelegt. Unter den Ausgaben sind 686 710,94 Mk. Invalidenrenten und 466 560,12 Mark Altersrenten. Das Gesammtvermögen der Anstalt beläuft sich auf 10 141 849,60 Mk. Ein großer Theil dieses Vermögens ist zu 3½ Proc., in einzelnen Fällen auch zu 3 Proc. ausgeliehen, der andere in Werthpapieren sicher angelegt. Bedeutendere Summen haben von der Anstalt entliehen Kreisverband Marienburg 350 000, Kreisverband Neustadt 200 000, Stadtgemeinde Dt. Krone 108 000, Stadtgemeinde Danzig 600 000, Landgemeinde Zoppot 360 000, Stadtgemeinde Dt. Eylau 120 000, Stadtgemeinde Graudenz 375 000, Kreisverband Dirschau 450 000, Stadtgemeinde Schwetz 110 000 Mk. 369 Altersrenten sind im verflossenen Jahre festgesetzt worden, davon für Männer 310, für Frauen 59. Invalidenrenten sind 2813 festgesetzt, und zwar für Männer 2132 und für Frauen 631.

* **[Ausstellung und Umtausch der Quittungskarten.]** Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat soeben eine Anweisung über das Verfahren bei der Ausstellung und dem Umtausch sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) und der Berichtigung der Quittungskarten erlassen, welcher wir Folgendes entnehmen:

Die Ausstellung, der Umtausch und die Erneuerung von Quittungskarten soll auch künftig durch die Ortspolizeibehörden erfolgen. Bestehen für die Verwaltung der Ortspolizei besondere örtliche Bezirke (Polizeireviere), wie z. B. hierorts, so sind die Vorstände dieser Bezirke zu der Ausstellung etc. der Karten verpflichtet, und zwar zunächst der Vorstand desjenigen Reviers, in dessen Bezirk der Versicherte zur Zeit beschäftigt ist, eventuell wo er wohnt oder sich aufhält. Die Quittungskarten-Formulare für den Fall der Versicherungspflicht und deren freiwilliger Fortsetzung sind von gelber Farbe, für den Fall der Selbstversicherung und deren Fortsetzung von grauer Farbe. Zum Nachweise einer Krankheit genügt die Bescheinigung der eingeschriebenen Hilfs- bezw. Orts-, Betriebs- etc. Krankenkasse, eventuell der Gemeindebehörde; auch die Anerkennung sonstiger Nachweise, z. B. ärztlicher Atteste, Zeugnisse von Krankenhäusern etc. ist nicht ausgeschlossen. Zur Verhütung des künftigen schnellen Ablaufes der Giltigkeit der Quittungskarten kann bei der Umtauschstelle die Verlängerung der Giltigkeitsdauer für ein oder zwei weitere volle Jahre beantragt werden. Dieser Antrag ist jedoch nur so lange zulässig, als die Karte ihre Giltigkeit noch nicht verloren hat, also nur vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage der Ausstellung. Ist dieser Termin bereits vorbei, also die Giltigkeitsdauer der Karte schon erloschen, so ist die Umtauschstelle zu deren Verlängerung nicht mehr berechtigt, vielmehr kann der Versicherte in diesem Falle nur die Anerkennung der fortdauernden Giltigkeit durch den Vorstand der Versicherungsanstalt beantragen. Hervorzuheben ist noch, daß bei der Selbstversicherung nicht mehr die bisherigen Doppelmarken, sondern die gewöhnlichen Beitragsmarken einzukleben sind. Etwa noch unverwendete Doppelmarken werden an den Verkaufsstellen in richtige Marken umgetauscht.

○ **[Kellner-Verein.]** Am 29. d. M. veranstaltet der Danziger Kellner-Verein in den Räumen des Gewerbehauses ein Weihnachtsfest, verbunden mit einer Kinderbescherung, bei der etwa 60 Kinder von gegenwärtigen und verstorbenen Mitgliedern beschenkt werden.

* **[Christfest.]** Eine Weihnachtsbescherung für 325 Kinder hatte vorgestern Abend der **katholische Volksverein** im großen Saale des St. Josephshauses veranstaltet. Zu beiden Seiten der Bühne standen große Weihnachtsbäume, und auf langen Tischen waren die für die Kinder bestimmten Geschenke aufgestapelt. Die Feier wurde durch einen vom Cäcilienverein von St. Brigitten vorgetragenen Chor eingeleitet, worauf von Schulkindern ein Weihnachtsspiel aufgeführt wurde. Die Festrede hielt Herr Pfarrer Dr. Michalski.

* **[Werfterweiterung.]** Die Danziger Schiffswerft und Maschinenbauanstalt Johannsen u. Co. beabsichtigt auf ihrem Grundstücke Strohdeich Nr. 16 eine Kesselschmiede zu errichten.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag fast zu gleicher Stunde war in dem Hause Holzmarkt Nr. 24 ein Stubenbrand entstanden und das Schaufenster des Kaufhauses der Firma Fast auf dem Langenmarkt in Brand gerathen. Beide Feuer wurden binnen kurzem gelöscht.

* **[Unfall.]** Auf dem Holzfelde des Herrn Fröse bei Legan war gestern Nachmittag ein Arbeiter mit dem Kopfe unter eine Kreissäge gerathen, wobei er derartige Verletzungen erlitten hatte, daß der städtische Sanitätswagen requirirt werden mußte, der den Verunglückten nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube brachte.

-r. **[Strafkammer.]** Wie leichtsinnig manchmal Eide geleistet werden, zeigte ein Fall, der die hiesige Strafkammer I beschäftigte. Des fahrlässigen Falscheides angeklagt, erschien die bereits 74 Jahre alte und bisher unbestrafte Altsitzerfrau Justine Krest aus Stoffershütte (Kreis Berent) vor Gericht. Dieselbe hatte ihren Altentheilgeber wegen rückständigen Altentheils verklagt. Derselbe machte jedoch geltend, daß er einen Theil des Altentheils schon gegeben habe. Darauf beschwor die Kr., daß dies **nicht** der Fall sei. Es gelang dem Beklagten jedoch, den Nachweis zu führen, daß er der Klägerin schon einen Theil des Altentheils gegeben hatte. Er legte nämlich eine Quittung vor, worin die Klägerin selbst über den Empfang eines Theiles des Altentheils quittirt hatte. Das Gericht beurtheilte die Sache mit Rücksicht auf das hohe Alter und die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten sehr milde und erkannte auf 8 Tage Gefängniß.

Eine Strafe von 3 Monat Gefängniß traf den Kutscher Ferdinand Preuß, der sich der **fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahnzuges** schuldig gemacht hatte. Der Angeklagte hat in leichtfertiger Weise am 1. Juli d. J. einen Eisenbahnzug der Weichseluferbahn in eine große Gefahr gebracht. Am genannten Tage fuhr P. mit einem schwer beladenen Kieswagen über das Geleise und ließ seinen Wagen mitten auf der Bahnstrecke stehen, um sich ein Thor zur Einfahrt zu öffnen. Als das Fuhrwerk allein dastand, kam gerade ein Zug herangefahren. Der Locomotivführer bemerkte glücklicherweise rechtzeitig das Lastfuhrwerk und mit großer Mühe gelang es ihm noch, den Zug zum Stehen zu bringen ehe ein Unglück geschehen war. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten zu einem Jahr Gefängniß zu verurtheilen. Der Angeklagte bat um mildernde Umstände, da er noch niemals, wie er sagte, so große Angst ausgestanden habe wie damals. Der Gerichtshof nahm auf diesen Umstand Rücksicht und erkannte wie oben erwähnt.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. März bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. April ebendaselbst Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Februar beim Magistrat in Allenstein Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt, 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 90 Mk. Uniformgeld. Gehalt steigt von drei zu drei Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 1. März bei der Oberpostdirection Königsberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt kann bis 1000 Mk. steigen. — Von sofort beim Kreis-Ausschuß in Domnau Chausseeaufseher in Kinkeim bei Bartenstein, 900 Mk. Gehalt und Dienstwohnung. Gehalt steigt von fünf zu fünf Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1320 Mk. — Von sofort bei der Königsberg-Cranzer Eisenbahn in Königsberg Eisenbahnassistent, 1080 Mk. Gehalt, das bis auf 1800 Mk. steigen kann. — Vom 1. April bei der Navigationsschule in Pillau Schulwärter, 900 Mk. Gehalt und Dienstwohnung. Gehalt steigt in 21 Jahren bis auf den Höchstbetrag von 1200 Mk.

Aus den Provinzen.

-o- **Pelonken**, 23. Dez. Gestern fand hier die **Weihnachtsbescherung** der Zöglinge des Kinder- und Waisenhauses in Gegenwart ihrer Herren Vorsteher und deren Familien statt. Als Gäste waren erschienen: Frau Oberpräsident v. Goßler und Fräul. Tochter, Herr Oberbürgermeister **Delbrück**, Herr Stadtschulrath Dr. **Damus** und mehrere Herren Stadträthe aus Danzig und Herr Amtsvorsteher Hauptmann **Dultz** aus Oliva. Die Feier begann mit Orgelspiel und Choralgesang. Nach der darauf folgenden Ansprache des Pfarrers Herrn **Otto-Oliva** wechselten Chorgesänge mit Declamationen der Zöglinge ab. Dank der Mithilfe edler Gönner der Anstalt fiel die Bescherung der Kinder recht reichlich aus. — Ein einfaches Abendessen der Festestheilnehmer beschloß die zu allgemeiner Befriedigung ausgefallene Feier.

-e. **Zoppot**, 23. Dez. Der hiesige **Vaterländische Frauenverein** hatte gestern im Victoria-Hotel für die hiesigen Waisenkinder eine **Weihnachtsbescherung** veranstaltet. Auf Vorschlag der Schulleitung hatte er über 30 Knaben und ebenso viel Mädchen, insgesammt 65 Kinder nach Prüfung der häuslichen Verhältnisse ausgewählt, die reichlich mit Kleidungsstücken, Büchern und Naschwerk beschenkt wurden. Neben dem erleuchteten Tannenbaum waren die Sachen auf zwei langen Tischen aufgestellt und harrten ihrer Verwendung, bis die von den Oberklassen der Gemeindeschule ausgeführte Weihnachtsfeier beendet war, wobei Herr Lehrer Reiß die Gesänge leitete und Herr Rector Jahnke eine Ansprache hielt und die beschenkten Kinder ermahnte, sich der ihnen erwiesenen Wohlthaten durch Fleiß und Gehorsam würdig zu zeigen. — Die hiesige **Gemeindevertretung** hat für die Gemeindebeamten insgesammt 750 Mk. als **Weihnachtsgabe** bewilligt.

G. **Putzig**, 22. Dez. Durch Herrn Sanitätsrath Dr. Annuske sind in diesem Jahre 151 Erkrankungen an **granulöser Bindehaut-Entzündung** und 367 Erkrankungen an granulösem Bindehaut-Katarrh festgestellt worden, und zwar bei Militärpflichtigen 6, bezw. 5, bei Schülern (in 30 Schulen) 95, bezw. 362, bei Angehörigen der an Bindehaut-Entzündung erkrankten Kinder 50, bezw. 0 Fälle. — Von den an Bindehaut-Entzündung erkrankten Kindern sind 24 geheilt worden und 4 befinden sich in der hiesigen provisorischen Augenklinik in Behandlung.

(=) **Marienburg**, 22. Dez. Heute früh in der fünften Morgenstunde entstand in der Tischlerwerkstätte des Tischlermeisters Heinrich in der Langgasse ein **Schadenfeuer**, welches in kurzer Zeit die erst vor zwei Jahren erbaute massive Werkstätte, sowie auch das einstöckige Wohnhaus und einen Stall des Nachbarn, Fleischmeisters Deiwick, bis auf das Fundament in Asche legte.

⩽ **Schlochau**, 22. Dez. **[Ohrenärztliche Untersuchung der Taubstummen.]** Die Zöglinge der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt sind am Sonnabend und Sonntag abermals einer Untersuchung durch den Ohrenarzt Herrn Dr. Behrendt aus Danzig unterzogen worden. Diese in bestimmten Zwischenräumen wiederkehrenden ohrenärztlichen Untersuchungen von taubstummen Schülern, wie sie seit einiger Zeit an den meisten Taubstummenanstalten eingeführt sind, sollen nun auch an den westpreußischen Anstalten zur dauernden Einrichtung gemacht werden. Sie haben den Zweck, einmal die bei den Gehörlosen so häufig vorkommenden, die Deutlichkeit der Aussprache nachtheilig beeinflussenden Nasen- und Rachenleiden durch operative Eingriffe zu beseitigen, dann aber auch den Grad der vielen Taubstummen verbliebenen Gehörreste festzustellen, um event. durch systematisch betriebene Hörübungen eine Steigerung der vorhandenen Hörfähigkeit zu erzielen.

∴ **Schöneck**, 22. Dez. Bei der **Weihnachtsbescherung** im evangelischen Volksverein hierselbst wurden 240 Kinder mit Nüssen und Kuchen beschenkt. Gestern Abend fand im Schützenhaussaale beim Lichterschein zweier schöner Weihnachtsbäume die Bescherung der Kinder der **Kleinkinderschule** statt. Die Diakonißschwester Alma Brandt führte die festlich gekleideten 46 Kinder, unter dem Gesange des schönen Weihnachtsliedes in den Saal. Auf den langen Tischen waren für jedes Kind die Geschenke aufgestellt. Die gehörten Vorträge der kleinen Kinder erfreuten alle Anwesenden. Als die Kinder mit ihren Geschenken abgerückt waren, wurden die Armen und Siechen von dem Vorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins mit Kleidungsstücken, Striezeln und sonstigen Eßwaaren beschenkt. Einige 40 Arme wurden beschenkt. — Im **landwirthschaftlichen Verein** der Großgrundbesitzer hielt gestern Abends im Kopittke'schen Saale Herr Deconomierath Plümike einen Vortrag über „Pferdezucht, insbesondere Rein- und Mischzucht". Die Neuwahl des Vorstandes wurde vertagt.

(=) **Marienburg**, 22. Dez. Zu **heute Nachmittag** hatte der **Bund der Landwirthe** des hiesigen Kreises eine größere **Versammlung** einberufen. An 200 Personen waren erschienen. Der Provinzialvorsitzende des Bundes Herr Kammerherr v. **Oldenburg**-Januschau leitete die Versammlung. Es wurde zunächst, da der Vorstand des Kreises mehrere Lücken erhalten hat, auch der Vorsitzende fehlte, der Vorstand ergänzt und als Vorsitzender Herr Hauptmann Schultz-Kunzendorf gewählt. Herr v. **Puttkamer**-Gr. Plauth hielt dann einen fast zweistündigen Vortrag, in welchem derselbe lediglich über Zweck und Ziel des Bundes und über die Aussichten, die demselben demnächst bevorstehen, sprach. Die nächste Aufgabe des Bundes sei, daß die **Handelsverträge** und Zolltarife so eingerichtet werden, daß die Landwirthschaft und die Industrie, welche ein Genosse der Landwirthschaft sei, existiren könnte. Die Gegner werden zwar Alles aufbieten, daß die **Zölle nicht erhöht** werden, **dies sei aber zu verhindern.** Der Redner ließ sich dann des Längeren über die abgelehnte Kanalvorlage sowie über die Flottenvorlage aus und berichtete über die Weichselregulirung, welche nach Aussage des Redners demnächst zum Abschluß kommen soll.

Rastenburg, 21. Dez. Seit Ende Oktober sind 29 Krankheitsfälle an **Typhus** behördlich angemeldet; ein Fall verlief tödtlich. Da festgestellt worden ist, daß Personen, welche Wasser aus dem Mühlenkanal und der Guber getrunken haben, gleich darauf an Typhus erkrankten, sind die Wasserläufe eingezäunt worden.

Gumbinnen, 21. Dez. Die inneren Einrichtungen und Mobiliare, sowie die Kleider der Mannschaften der **Wellblechbaracken** des Feldartillerie-Regiments Nr. 1, welche in diesem Sommer erbaut sind, stehen in **Flammen**. Das Wellblech und das übrige Eisen ist so erglüht, daß eine Rettung der Einrichtung und ein Löschen des Feuers unmöglich ist.

Inowrazlaw, 20. Dez. Gegen den 1869 in Podlogowitz als **Schulz** geborenen Vogt, welcher sich angeblich seit seiner Schulzeit „**Szulc**" schreibt, wurde vor dem Schöffengericht auf Grund der Cabinetsordre vom 15. April 1822, nach der es Niemandem gestattet ist, ohne unmittelbare landesherrliche Erlaubniß seinen **Familien- oder Geschlechtsnamen zu ändern**, verhandelt. Vogt hat auch noch als Schulz beim Militär gedient. Das Gericht vernahm u. a. einen Sachverständigen darüber, ob der Name Szulc ein ursprünglich polnischer sei, und nachdem auch dieses Gutachten für den Angeklagten ungünstig ausgefallen war, verurtheilte es ihn zu der durch die erwähnte Cabinetsordre vorgeschriebenen **Geldstrafe von 150 Mk. oder vierwöchiger** Gefängnißstrafe.

Vermischtes.

Die Getödteten und die Verwundeten.

Ueber die Verwundungen und Verluste im südafrikanischen Kriege bringen die medizinischen Zeitschriften Englands wieder neue und interessante Berichte. Das „British Medical Journal" weist auf die überraschende Thatsache hin, daß trotz der Schnellfeuerkanonen und trotz der berühmten Treffsicherheit der Boeren die Zahl der Todten und Verwundeten in dem jetzigen Kriege auf englischer Seite merklich geringer ist als in früheren Feldzügen. Wenn Lord Methuen gesagt hat, daß die Schlacht am Modderfluß einer der schwersten Kämpfe in der Kriegsgeschichte des britischen Heeres sei, so ist dies eine starke Uebertreibung, die seitens eines in der Schlacht selbst verwundeten Generals vielleicht entschuldbar ist. Allerdings scheint es unzweifelhaft, daß das Feuer der Boeren ein sehr heftiges gewesen ist, und doch beträgt die Gesammtzahl der Verletzten nur 475 bei einer Streitmacht von 6500, also 7¼ v. H. Damit vergleiche man nun die entsprechenden Zahlen bei anderen Schlachten dieses Jahrhunderts. Bei Inkerman auf der Halbinsel Krim, wo am 5. Novbr. 1854 die Russen von den Engländern besiegt wurden, betrug die Zahl der englischen Truppen 7474 und die Zahl der Verletzten war 2357 oder 31 v. H. In der Schlacht von Waterloo, wo die Engländer 23 000 Mann ins Feld führten, gab es 6932 Todte und Verwundete, also etwa 35 v. H., und bei Albuera bei Badajoz, wo am 16. Mai 1811 vielleicht die blutigste Schlacht dieses Jahrhunderts geschlagen wurde, wurden von 8200 Mann 3990 getödtet bezw. verwundet, also beinahe die Hälfte (48 v. H.). Im Vergleich zu solchen Verhältnißzahlen sind die Verluste in dem gegenwärtigen Feldzuge geringfügig, obgleich sie übrigens mit denen der Deutschen im Kriege 1870/71 übereinstimmen. Noch ein anderer Umstand verdient Erwähnung, da er noch zur Verstärkung der eben bewiesenen Thatsache dient. Das Verhältniß der Getödteten zu den Verwundeten ist nämlich in den bisherigen Schlachten des südafrikanischen Krieges ebenfalls ungewöhnlich gering gewesen. Im russisch-türkischen Kriege, in dem die Russen häufig befestigte Stellungen anzugreifen hatten, erreichte die Zahl der Getödteten fast die Hälfte von der Zahl der Verwundeten. Dagegen kam in den drei Gefechten von Belmont, Graspan und Modder, bei denen es sich ebenfalls um die Erstürmung befestigter Stellungen handelte, nur ein Todter auf über fünf Verwundete.

* **[Von dem Grubenunglück auf der Zeche „Unser Fritz"]** wird noch im Einzelnen gemeldet: Auf der Zeche „Unser Fritz", Schacht 1, bei Wanne brach am Dienstag gegen Mittag im Flöz 12 auf der vierten Tiefbausohle durch Selbstentzündung der Kohle im alten Mann ein Grubenbrand aus. Die sehr plötzlich mit großer Heftigkeit auftretenden Brandgase brachten das Leben zahlreicher Arbeiter in der stark belegten Grubenabtheilung in Gefahr. Die Mehrzahl der Arbeiter konnte glücklicherweise so rechtzeitig benachrichtigt werden, daß sie flüchten konnte. Nur dem energischen und muthigen Eingreifen des zufällig die gefährdete Grubenabtheilung befahrenden Vertreters des königlichen Bergrevierbeamten und des ihn begleitenden Directors der Zeche ist es zu danken, daß von acht ursprünglich vermißten Bergleuten fünf Betäubte durch Zuführung frischer Wetter wieder zum Leben erwachten und sich auch noch retten konnten. Die übrigen drei sind leider erstickt. Die Gefahr einer Schlagwetterexplosion durch den Grubenbrand ist glücklicherweise ausgeschlossen, da das Feuer in einem Flöze der an Schlagwettergasen sehr armen Gaskohlenpartie ausgebrochen ist. Der Brand wird durch Vermauern des Feldestheiles, in dem er herrscht, abgedämpft und dadurch zum Erlöschen gebracht.

* **[Eine neue Verwendung der Röntgenstrahlen.]** Wie man mit Hilfe der Röntgenstrahlen Fremdkörper fast in allen Theilen des Körpers nachweisen kann, so ist es nach einem Bericht der „Aerztl. Sachverst.-Ztg.", Prof. Weiß und Dr. Klingelhöffer gelungen, auch im Augeninnern solche Körper festzustellen. Die lichtempfindliche Platte lag in der Kugel, an der Seite des verletzten Auges, die Durchleuchtung erfolgte im queren Durchmesser des Schädels von einer Schläfe zur anderen. Um das Vorhandensein eines Fremdkörpers mit Sicherheit behaupten zu können, muß man mehrere Aufnahmen in verschiedenen Richtungen machen. Auf die Größe des Körpers kann man aus dem Schattenbilde meist keine Schlüsse ziehen, wohl aber ist es möglich, **die Lage desselben ungefähr zu bestimmen.**

* **[Ein Todesurtheil.]** In London wurde die ehemalige Gouvernante Louise Masset, die auf Grund dringender Verdachtsmomente der Ermordung ihres vierjährigen illegitimen Knaben angeklagt worden war, trotzdem keine directen Beweise gegen sie vorlagen, schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Die Angeklagte leugnete bis zum letzten Augenblick. Sie wird als eine Frau von sympathischen Umgangsformen geschildert, die sich während ihrer pädagogischen Thätigkeit die Liebe ihrer Zöglinge zu erwerben wußte.

* **[Walfischfang.]** Aus Paris wird vom Sonntag geschrieben: Die Fischerbark „Trois-Soeurs" von Le Havre kreuzte gestern Vormittag auf hoher See, als ihre Mannschaft in der Nähe eine große schwarze Masse bemerkte, die sich in der lebhaftesten Bewegung befand. Es war ein Walfisch von fast 8 Meter Länge und über 1 Meter Durchmesser. Die Fischer fuhren hinzu, und es gelang ihnen, das Thier mit Enterhaken und Stricken an ihr Fahrzeug festzulegen und es als willkommene Beute in den Hafen zu bringen. Hier wurde er vermittels eines Dampfkrahnes gelandet. Man vermuthet, daß der Walfisch von der Schraube eines großen Dampfers getroffen und tödtlich verletzt wurde. Die Meeresströmung trieb ihn dann bis auf die äußere Rhede von Le Havre. Die Fischer bemerkten ihn, als er im Todeskampfe wüthend um sich schlug, und fingen ihn leicht, als er nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab.

* **[Eine Hochzeit im Schnee.]** Der Schnee fiel in großen Flocken vom Himmel, als kürzlich inmitten der eisigen Prairien der Grafschaft Stafford ein glückliches Pärchen seinen Bund fürs Leben schloß. Ein Standesbeamter aus Kansas vollzog die Trauung. Die Veranlassung zu dieser romantischen Heirath war die folgende: Der Beamte hatte eine Reise von 15 Meilen machen müssen, um die zukünftigen Eheleute zu verheirathen. Groß war aber sein Erstaunen, als er an seinem Bestimmungsort angelangt war und feststellte, daß das junge Mädchen etwa 15 Meilen von der Grafschaft entfernt wohnte und nicht innerhalb seiner Jurisdiction. Natürlich wollte er den Weg nicht umsonst gemacht haben und bat das Pärchen, mit ihm die Grenze der Grafschaft zu überschreiten. So wurde die Feier auf der Prairie bei dichtem Schneegestöber vollzogen, und der Beamte hatte sein Honorar gerettet

Karlsruhe, 21. Dez. Der **Kammersänger Plank** ist heute Vormittag von der Bühne des hiesigen Hoftheaters während der Probe durch eine doppelte **Versenkung** 10 Meter in die Tiefe gestürzt. Die Aerzte glauben, daß der Verunglückte keine ernstlichen Verletzungen erlitten habe.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag).
In den evangel. Kirchen: Collecte für den Jerusalem-Verein.

St. Marien. 10 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Motette: „Stille Nacht, heilige Nacht" von Franz Gruber.) 5 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Abends 5 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule Herr Pastor Ostermeyer.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 10 Uhr, anstatt bisher um 9½ Uhr, Herr Prediger Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Juhst. Männerchor des St. Barbara-Kirchen-Vereins, „Es ist ein Ros' entsprungen", aus dem 15. Jahrhundert von Praetorius. Beichte um 9½ Uhr anstatt bisher um 9 Uhr. St. Barbara-Kirchen-Verein. Nachmittags 6 Uhr Weihnachtsbescherung Herr Prediger Juhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen. Jünglings-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangstunde Herr Hauptlehrer Gleu.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Naudé.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. Bei der Festliturgie Gesang des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Lehrers Lenz.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Hauptgottesdienst Vormittags 10 Uhr Herr Vicar Hinz.

Lutherkirche in Langfuhr. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Beichte um 9¾ Uhr im Confirmandensaal. Herr Pfarrer Lutze.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Vorm. 11¼ Militärgottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Donnerstag 6 Uhr Bibelstunde.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule, Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Abends 5½ Uhr Bibelstunde im Confirmandenzimmer.

Bethaus Heubude. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. 6 Uhr Abends Predigt Herr Prediger Pudmensky.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachm. 2½ Uhr dasselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heilige Geistgasse 94. 10 Uhr Vorm. Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. Der Vespergottesdienst fällt aus.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsversammlung, 4 Uhr Nachmittags Weihnachtsbescherung für Schiffer und Seeleute, Abends 6 Uhr große Festversammlung unter brennenden Tannenbäumen. Drittfeiertag, Abends 8 Uhr, Dankversammlung, Donnerstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Evangelisationsversammlung.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Keine Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt. — Heubude, Seebadstraße 8: Nachmittags 4 Uhr Weihnachtsfeier und Bescherung der Sonntagsschulkinder.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Prengel Festpredigt.